



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)**

461 (5.10.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-288997](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-288997)





Tag

# Wo Konrad Henlein zu Hause ist

Ein Bildbericht von unserem im Sudetenland weilenden Hauptschriftleiter

Dr. W. K. Asch, 4. Okt.

Zum ersten Male nach jenem denkwürdigen 1. Oktober 1938 ist der Führer der Sudetendeutschen, Reichskommissar und Reichsstatthalter Konrad Henlein, in seine Heimatstadt Asch zurückgekehrt. Seit einer Woche schon stand diese Stadt unter der Verwaltung der SdP. Sie hat sich frei gemacht durch eigene Kraft. Jetzt hatte sie auch die Freude, ihren treuesten Sohn wenige Stunden nach der Münchener Einigung und wenige Stunden vor dem Einzug der deutschen Wehrmacht in ihren Mauern zu begrüßen. Dieser schöne Spätsommersonntag wird in ihrer Geschichte verzeichnet stehen als ein Tag der Besinnung. An der ehemaligen Reichsgrenze bei Wildenau ist er eingefahren in seine Heimat, für die er und seine Getreuen so lange und so tapfer gekämpft haben. Sein ganzer Führerstab hat ihn dort freudig empfangen als den Mitschöpfer sudetendeutscher Befreiung. Sein Zug durch die reichgeschmückte Stadt war ein Triumph für den Mann, der von hier ausgezogen ist, das Erbe der alten Nationalsozialisten des Egerlandes weiterzutragen, bis die Stunde der Erlösung durch die staatsmännische und weltgeschichtliche Tat des Führers kommen mußte. Als Reichskommissar im deutschen Böhmen wird er, der das Vertrauen seiner Volksgenossen hat, dem Reich auch ferner die wertvollsten Dienste für den Aufbau des neuen Reichslandes leisten. Eine Fülle von Aufgaben harren seiner. Die Not und das Elend zu beheben wird seine erste Sorge sein müssen. Als Soldat des Nationalsozialismus wird er dreieinhalb Millionen deutscher Menschen ausrichten im Geiste Adolf Hitlers und sie in eine neue und glückliche Zukunft führen.



Konrad Henlein im Gespräch mit seinem Stellvertreter Frank im Hof seines Ascher Wohnhauses



Oben links: Die Heimkehr des Führers der Sudetendeutschen. Am 2. Oktober überschritt er die alte Reichsgrenze bei Weidenau.



Oben rechts: Henlein ist Hundeliebhaber. Der Hundezwinger im Hof seiner Ascher Wohnung mit zwei prächtigen Wolfshunden.



Unten: Der jüngste Sohn Konrad Henleins freut sich über seines Vaters Heimkehr. —

Links: Ein sudetendeutsches Mädchen beschenkt einen Offizier mit Blumen.

Aufn. Dr. Kattermann (5), Pressebildzentrale (15)

Unten: Blick auf das Wohnhaus Konrad Henleins.



# „Ich wußte, daß ich einmal hier stehen würde“

## Der Führer sprach in Karlsbad / Der Jubelsturm von Eger wurde noch übertroffen

(Drahtbericht unseres in Karlsbad weilenden Sonderberichterstatters Hans Graf Reischgach)

Karlsbad, 4. Oktober.

Von Eger aus ging der Marsch der deutschen Truppen nach Karlsbad weiter. Und mit seinen Soldaten zog der Führer in die befreite, von endlosem Dank erfüllte Stadt ein. Fast noch überwältigendere Kundgebungen der Liebe und Treue als am Vortag in Eger wurden Adolf Hitler auf seiner Fahrt durch die festlich geschmückten Ortschaften dargebracht. Der Jubel wuchs schließlich zu einem einzigartigen Begeisterungsorkan, als der Führer dann auf dem menschenüberfüllten Theaterplatz von Karlsbad zur glücklichen Bevölkerung sprach. „20 Jahre seid ihr eurem Volkstum treu geblieben!“, so rief der Führer aus, „so finden wir uns denn heute in unserem Volkstum, in unserem größeren Reich, das niemand mehr zerreißen wird!“ Und unter endlosen dankerfüllten Chören der Zustimmung fuhr er dann fort: „Ich habe nicht gewußt, wie ich einmal hierher kommen würde, aber daß ich einmal hier stehen werde, das habe ich gewußt!“ Zum Schluß umriß der Führer das Aufbauprogramm im Sudetenland, das bald und gläubig in Angriff genommen wird.

### Glocken läuten den Freiheitstag ein

Am Dienstagvormittag um neun Uhr zogen die ersten deutschen Truppen unter dem grenzenlosen Jubel der Bevölkerung in Karlsbad ein. In den stillen Morgenstunden hatten die Glocken der Kirchen und die Sirenen der Fabriken den Sudetendeutschen in und um Karlsbad verkündet, daß die Stunde der Freiheit geschlagen hat.

In der Nacht hatten die letzten Reste der tschechischen Truppen, der Gendarmen und Polizei Karlsbad verlassen. Die Stadt prangte in schönstem Schmuck. In feierlicher Eile wird noch der Theaterplatz für die Begeisterungsbegegnung am Mittwoch hergerichtet. Alles packt mit zu, um die gärtnerischen Anlagen des Platzes zu beseitigen und auf diese Weise Raum für den großen Aufmarsch zu gewinnen.

### Kolonnen marschieren durch die Nacht

Langsam hatten sich durch die Nacht hindurch die Kolonnen nachwärts vorgeschoben, den Klängen des Fiedelgesirges und des Orgelgesirges zu. Es ist eine kalte und regnerische Nacht. Ein böser Wind weht oben auf den Dächern, aber denen der erste schmale Streifen des nahenden Tages steht. Kolonne auf Kolonne der marschierenden Truppen wird von weis überholt. In allen Klängen noch das Erlebnis von Eger, die Stunden in der schönen Stadt nach, die von dumpfem Druck befreit in hemmungsloser Freude und grenzenloser Begeisterung dem Führer und seinen Soldaten zuhaukelte. Jetzt erst, wo überall die deutschen Soldaten stehen, legt erst glauben viele Menschen, daß das unerträgliche Joch von ihnen genommen ist, daß sie wirklich und wahrhaftig heimgeführt sind ins Reich.

### Menschenpaläste in den Dörfern

Wir schieden uns hinaus auf die Höhe, durch dichte Wälder und kleine Dörfer, in denen trotz der frühen Morgenstunden die Menschen unentwegt stehen und den Soldaten zuwinken. Die letzten Kolonnen haben wir zurückgelassen und fahren nun als erste in Richtung Karlsbad. Vor uns weitet sich das Tal. Lieber Karlsbad liegt goldenes Morgenrot, als Ränder des Tages, der auch diesem Teil des Sudetenlandes die endgültige Freiheit bringt. In den Dörfern und den kleinen Städtchen streimen die Menschen herbei und schreien ihre Freude über ihre Erlösung hinaus. Man weiß nicht, wo so urplötzlich die vielen Hakenkreuzfahnen herkommen. An jedem Fenster flattern im frischen Morgenwind kleine Fähnchen, auf den Gipseln der Häuser wehen große Banner und die Häuser entlang schlingen sich Girlanden aus frischem Grün.

### Tschechische Tankfallen sperren den Weg

Überall sind noch die Spuren der tschechischen Behinderungswut zu sehen. Reste von Tanksperrern werden von sudetendeutschen Ordnern zur Seite geräumt und türmen sich rechts und links der Straße. Tschechische Tankfallen verengen den Weg. Brückenübergänge sind angebohrt, an vielen Stellen sind quer über die Straße tiefe Gräben gezogen, die jetzt von sudetendeutschen schnell wieder passierbar gemacht werden. Mauern von Menschen stehen in den Straßen. In großen Körben haben sie die letzten Herbstblumen herbeigeschleppt und halten sie nun für den Einzug der Truppen bereit.

Die Straße senkt sich und nun liegt vor uns Karlsbad. Die ganze Stadt ist auf den Beinen. Ein grenzenloser Jubel herrscht seit den



Der Führer grüßt die ihm jubelnden Sudetendeutschen bei seinem Eintreffen an der alten Reichsgrenze bei Wildenau. Im Wagen sitzend General von Reichenau. Links am Wagen stehend: Reichskommissar Konrad Henlein. Pressebildzentrale

frühen Morgenstunden. Von den Türmen der Kirchen klingt die Kunde hinaus ins Land. Die Glocken verkünden, daß die Stunde der Freiheit angebrochen ist, daß die letzten Tschechen das deutsche Karlsbad verlassen haben. Das schöne Städtchen bietet ein farbenfrohes Bild. Frisches Grün und Fahnen hüllen die Häuserfronten ein. Aus allen Häusern dringen die Jubelrufe der Menschen zu uns heraus, als die Kolonnen die Uferstraße hinabmarschieren zum Theaterplatz von Karlsbad.

Die Sudetendeutsche Partei weiß die Dinge zu meistern. Es ist kein Platz für Waffensundgebungen da, nun so wird er eben geschaffen.

## Wie einst die Kornblume im Knopfloch...

Von der Front des Theaters wallen riesige Hakenkreuzfahnen herunter. Die ganze Uferstraße entlang bilden sudetendeutsche Frontkämpfer Waller. Die grau-braunen Jagdbüchse mit dem frischen Gedenklaut kennzeichnen die Männer, die bis zum Einzug der Truppen den Ordnungsdienst durchführten. An dem Rod-ausschlag aller dieser Männer steht man die blaue Kornblume, das Zeichen der Treue zum deutschen Volk. Das ähnelnde Zeichen, das man in den Tagen und Wochen des Verbots getragen hat.

Ein Orkan von Jubel brandet gegen neun Uhr aus, als die motorisierte Spitze der deutschen Truppen in Karlsbad eintrifft. Wieder und über sind die Fahrzeuge der Wehrmacht mit Blumen geschmückt, immer aus neue werden ihnen Blumen zugeworfen. Mit strahlenden Gesichtern stehen die Soldaten auf den Fahrzeugen. Man merkt ihnen die Anstrengungen der letzten Zeit nicht an, sie sind froh und glücklich wie die Menschen hier froh und glücklich sind, ihre Brüder und Schwestern denen sie die Freiheit mitgebracht haben.

Mit großer Sorge hatten in den letzten Tagen die Bewohner von Karlsbad dem Einzug der deutschen Truppen entgegengesehen, denn die Tschechen hatten die Absicht kundgegeben, die bei

den gärtnerischen Anlagen auf dem Theaterplatz müssen in wenigen Stunden verschwunden sein, damit Platz für den Aufmarsch der Karlsbader Bevölkerung geschaffen wird. Alles greift zu und nach knapp zwei Stunden steht das Aufmarschgelände bereit. Der Aufzug „Deutschland“ ist an der Arbeit. Lautsprecher werden montiert, Kabel gelegt, Polizei ist am Werke, um die Verkehrschaos zu beseitigen. Auch hier in Karlsbad wird sofort alles auf die Rechtschaffenheit umgestellt. Die Schilder der Straßen, deren Namen an die Zeit der Ansetzung erinnern, sind entfernt und überklebt. Die Benešstraße und der Marktplatz sind verschwunden.

Karlsbad gelegene große Talsperre zu sprengen. Das Gelingen dieses Anschlags hätte Karlsbad und die ganze Umgebung aufs ernsteste gefährdet. Die Freude über die Freiheit hat jedoch auch bei den Karlsbadern nun den Druck dieser letzten aufregenden Tage weggewischt. Männer und Frauen geben sich hemmungslos der Freude hin. Niemand ist zu Hause geblieben, alles geht auf die Straße, drängt sich auf den Plätzen und Promenaden. Aus den Lautsprechern des Reichsautobzugs „Deutschland“ erklingt Marschmusik. Dazu dröhnen und brummen die schweren Fahrzeuge der Wehrmachtssoldaten, die unaufhörlich durch Karlsbad hindurchfahren. Kurz vor Mittag wird durch Lautsprecher bekanntgegeben, daß der Führer noch heute in Karlsbad eintrifft und auf dem Theaterplatz zu der Karlsbader Bevölkerung sprechen wird. In einer knappen halben Stunde ist der Platz von der Karlsbader Bevölkerung besetzt. Nur die Uferstraße bleibt frei, auf der weiter Kolonne um Kolonne der Wehrmacht, jubelnd und begeistert begrüßt, vorbeischießt. Die Ehrenkompanien nehmen auf dem Platz mit Front zum Theater Aufstellung.

Stunden des Wartens vergehen. Kurz vor ein Uhr wird der Menge mitgeteilt, daß Adolf

Hitler bereits Grätz, Heinrichgrün und Falkenau passiert habe und auf dem Wege nach Karlsbad sei. Die Ehrenkompanien marschieren zur Spalierbildung auf. Während auf der rechten Seite der Uferstraße leichte und schwere Panzertruppen Aufstellung nehmen, stehen zur Linken Ehrenkompanien des Schützenregiments und der Leibstandarte.

Kurz vor 2 Uhr brauste in den Straßen, die in den Theaterplatz einmünden, vielstimmiger Jubel auf. Adolf Hitler kommt. Ungeheure Erregung hat die Menschen erfaßt. Vor Freude und Begeisterung können sie sich kaum halten. „Wir danken unserem Führer!“ umbränden die Sprechchöre Adolf Hitler, als er langsam die Fronten der Ehrenkompanien abschreitet. Immer enger wird es auf dem Platz. Die Tausende, die die Amarschstraße füllten, drängen zum Theaterplatz nach, um Zeuge der größten und glücklichsten Stunde der Stadt Karlsbad zu werden.

### Frank gelobt feste Einsatzbereitschaft

Unter den Tausenden zum Himmel geredeten Armen, immer wieder von Kundgebungen der Treue und der Liebe umbrannt, ist der Führer zum Theater geschritten. Bald erscheint er in Begleitung Konrad Henleins auf dem mit Flaggen und Blumen überfüllten Balkon. Minutenlang schallen die Jubelstürme stürmisch empor und beweisen ihm die Dankbarkeit und überquerende Begeisterung der leidgeprüften und jetzt so überglücklichen Stadt. Dann wird es endlich still über dem Meer von Köpfen, das den Theaterplatz füllt. Der Ortsgruppenleiter von Karlsbad, Hüttel, dankt dem Führer im Namen der Karlsbader Bevölkerung für sein gewaltiges Befreiungswerk. Nach ihm spricht der Stellvertreter Konrad Henlein, Karl Hermann Frank, von dem jahrzehntelangen Kampf Sudetendeutschlands um die größere Heimat. Schon zeitig, sagt er, sei hier im Sudetenland die nationalsozialistische Idee auf fruchtbaren Boden gefallen. Immer seien die Sudetendeutschen besonders stark für den Kampf des Führers empfänglich gewesen. Und mit dem Gelöbniß, daß auch in Zukunft die Sudetendeutschen jederseits alle ihre Kräfte für den Führer und sein Reich einsetzen werden, schließt der Stellvertreter Konrad Henlein.

### „Niemand kann das Reich wieder zerbrechen!“

Dann tritt der Führer vor. Aber kann lange nicht reden. Minutenlang draußen die Jubelstürme zu ihm empor. Ein Meer von Händen gerät in Bewegung. Hunderte und aber Hunderte von Fähnlein werden geschwenkt. Und immer wieder schallt aus der Menge vielstimmig das Bekenntnis unwandelbarer Treue zusammen mit den Chören des Dankes auf. Auf jeden Satz des Führers folgt immer wieder ein neuer Jubelsturm. Vom Kampf und Leid des Sudetendeutschlands spricht Adolf Hitler. „Ihr seid 20 Jahre eurem Volkstum treu geblieben und ich bin 20 Jahre meinem Glauben an mein Volk treu geblieben. So finden wir uns denn heute in unserem Volkstum, in unserem größeren Reich, das niemand wieder zerbrechen wird!“ An einige Anstrengungen des ganzen 75-Millionen-Volkes erinnert der Führer noch einmal. Das ganze deutsche Volk, so sagt er, war von der gleichen Entschlossenheit befeuert, den geknechteten und mißhandelten Brüdern und Schwestern notfalls mit Gewalt die Erlösung zu bringen. In einem Begeisterungssturm der Menge geht sein Bekenntnis unter: „Ich habe nicht gewußt, wie ich einmal hierher kommen würde, aber daß ich einmal hier stehen würde, das habe ich gewußt!“

Nun müssen alle Kräfte zusammengenommen werden, so fährt der Führer fort, um der Befreiung den Wiederaufstieg des jahrzehntelangen verelendeten Landes folgen zu lassen. Sofort und gläubig wird das Aufbauprogramm für Sudetendeutschland in Angriff genommen werden.

Mit dem letzten Wort des Führers sind noch einmal unbeschreibliche Kundgebungen des Ver-

220 C

**Lodix** Schuh-Creme

Schuhe gepflegt, nicht nur geputzt, beides erreicht, wer Lodix benutzt!

QUALITÄT-ERZEUGNIS DER SIDOL-WERKE

trauens und der Liebe zum Balkon emporgebrannt. Mit erhobenem Arm steht die Menge und stimmt begeistert und ergriffen in das „Sieg Heil!“ ein, das Frank auf den Führer ausbringt.

Diensta  
Bahnüber  
Kreistrot  
schwe  
autobus  
der Ar  
war,  
durch den  
berg-Str  
t r i m m  
als fünf

In Gol  
Begräbnis  
Trauerge  
Offiziere  
Statthalter  
Vertreter

Nach de  
tragen U  
den Sarg  
Truppen  
schen Luft  
den Ort.

Dann t  
Gruppenf  
List, vor  
im Namen  
habers de  
führte u.  
Krauß sch  
Soldat  
von uns  
mit der  
glänzende  
bruchs d  
harten Jo  
unermüde  
daten. H

Gine an  
lichkeit to

Wi  
Schw

Am M  
Dienstag  
ein Schwer  
tagstunbe  
ablaute.  
Nordsee t  
wohl die  
stark bedin  
Sturmich

In Eng  
Schaden a  
der Gewa



In den e  
stürme h  
London  
reiche Sc

# Schweres Unglück bei Wiesloch

## Postautobus wird vom Eilgüterzug Heidelberg-Stuttgart zertrümmert / Bisher 11 Tote und mehr als 15 Verletzte

O. L. Wiesloch, 4. Oktober.  
 Dienstag, 18.48 Uhr, ereignete sich auf dem Bahnübergang bei Wärdterposten 89 an der Kreisstraße in der Nähe von Rot ein folgenschweres Verkehrsunfall. Der Postautobus von Rot nach Wiesloch, der mit von der Arbeitsstelle heimkehrenden Leuten besetzt war, wurde beim Passieren des Bahnüberganges durch den daherkommenden Eilgüterzug Heidelberg-Stuttgart überrollt und zertrümmert. Bisher sind elf Tote und mehr als fünfzehn zum Teil schwer Verletzte gemeldet.

Der Autobus war auf die Weise gefahren, da die Schranke nicht geschlossen war. Der Oberstaatsanwalt war am Abend an der Unglücksstelle mit den notwendigen Feststellungen beschäftigt. Zunächst wurde als vermutlich Schuldiger der Schrankenwärter, ein Mann in mittleren Jahren, in Haft genommen. Die Verletzten wurden in aller Eile dem Akademischen Krankenhaus in Heidelberg zugeführt. Um die Stunde des Unglücks herrschte stürmisches Wetter.

# Abschied von General Krauß

## Das Staatsbegräbnis für den Sieger von Flitsch

Goisern, 4. Okt. (SB-Funk.)

In Goisern fand am Dienstag das Staatsbegräbnis für General Krauß statt. Unter den Trauer Gästen sah man neben zahlreichen hohen Offizieren der deutschen Wehrmacht, Reichsstatthalter Dr. Seyff-Inquart sowie viele Vertreter von Partei und Staat.

Nach dem Eintreffen der Witwe des Generals trugen Unteroffiziere der deutschen Wehrmacht den Sarg auf den Platz vor der Kirche. Die Truppen präsentierten und Flugzeuge der deutschen Luftwaffe donnerten in drei Staffeln über den Ort.

Dann trat der Oberbefehlshaber der Armeegruppenkommandos V, General der Infanterie List, vor den Sarg, um von dem toten General im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht Abschied zu nehmen. Er führte u. a. aus: mit General der Infanterie Krauß scheidet einer der letzten großen Soldaten des großen Krieges für immer von uns Unzer trennlich ist sein Name verknüpft mit der Vorbildlichen Vorbereitung und der glänzenden Durchführung des siegreichen Durchbruches von Flitsch. Trotz aller Strenge und harten Forderungen erwarb er sich dank seiner unermüdbaren Fürsorge die Liebe seiner Soldaten. Für sie war er der Vater Krauß.

Eine aus solchem Holz geschnittene Persönlichkeit konnte nach dem Zusammenbruch des

Jahres 1918 nicht untätig bleiben. Seine ganze Kraft galt jetzt dem Höchsten, was aus dem Zusammenbruch zu retten war, dem Zusammenschluß aller Deutschen. In diesem Kampfe sei der österreichische Armeeführer des Weltkrieges zum Gefolgsmann und Soldaten des Führers geworden. Wenige Tage, ja Stunden, ehe sein letzter sehnlichster Wunsch in Erfüllung gehen sollte, die Befreiung der Sudetendeutschen, zu denen er selbst gehörte, wurde er zur großen Arme abberufen. „Wir Soldaten Großdeutschlands“, so schloß General List, „senken in Ehrfurcht, Dankbarkeit und Treue den Degen zum letzten Gruß vor dem großen österreichischen Heerführer, vor dem aufrechten wahrhaft deutschen Mann und Soldaten!“

Im Auftrag des Führers und obersten Befehlshabers der Wehrmacht legte General List dann einen mächtigen Vorbeerkranz, in dessen Schleife die Führerhandarte eingewebt war, vor dem Sarg nieder. Im Auftrage des Generalfeldmarschalls Göring überbrachte General der Flieger Loehr einen Kranz.

Anschließend würdigte Gauleiter Minister Klauner im Namen von Partei und Staat die Verdienste des großen Generals. Nach zahlreichen weiteren Ansprachen formierte sich der Trauerzug zum Gang auf den Friedhof. Dort spielte das Musikkorps das Lied vom guten Kameraden, während der Sarg in die Gruft gesenkt wurde. Von den Bergwänden hallte der Donner der Geschütze, und die alten Fahnen senkten sich über das Grab.

# Windstärke 11 über der Nordsee

## Schweres Verkehrsunglück durch den Sturm in London

DNB Hamburg, 4. Oktober.

Am Montagabend und in der Nacht zum Dienstag kam über der deutschen Nordseeküste ein schwerer Sturm auf, der in den Vormittagsstunden des Dienstag allmählich wieder abkante. Die Sturmhöhen erreichten über der Nordsee teilweise Windstärke 11. Obwohl die Kleinschiffahrt durch den Sturm stark behindert wurde, sind doch nennenswerte Sturmschäden nicht gemeldet.

In England dagegen hat der Sturm überall Schaden angerichtet. In London wurde von der Gewalt des Sturmes eine schwere Wille

umgeworfen, die unglücklicherweise auf einen vorbeifahrenden Autobus fiel. Drei Fahrgäste wurden auf der Stelle getötet, zehn zum Teil schwer verletzt. — Durch einen Dammbruch des Flusses Row ist die Ortschaft Tredafod (Grafschaft Glamorgan) vergangene Nacht völlig überschwemmt worden. 30 Familien mußten in aller Eile flüchten und sind obdachlos geworden. Zwei Personen ertranken.

An der Glamorgan-Küste bei Port Talbot ist der holländische Dampfer „Regina“ im schweren Nordweststurm gestrandet. Man versucht jetzt den Dampfer zu entladen, um ihn wieder flott zu machen.



Nach dem Wirbelsturm in Amerika

In den ersten Septembertagen gingen über Teile der Vereinigten Staaten schwere Wirbelstürme hinweg, die folgenschwere Verheerungen anrichteten. Unsere Aufnahme wurde in Neu-London (Connecticut) kurz nach der Katastrophe gemacht. Man sieht wie im Hafen zahlreiche Schiffe durcheinandergeschleudert und zerstört wurden. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Durch methodische Umlagerung und Regulierung der Luftzufuhr, Temperatur und Druckverteilung wird der Fermentationsvorgang planmäßig gesteuert.

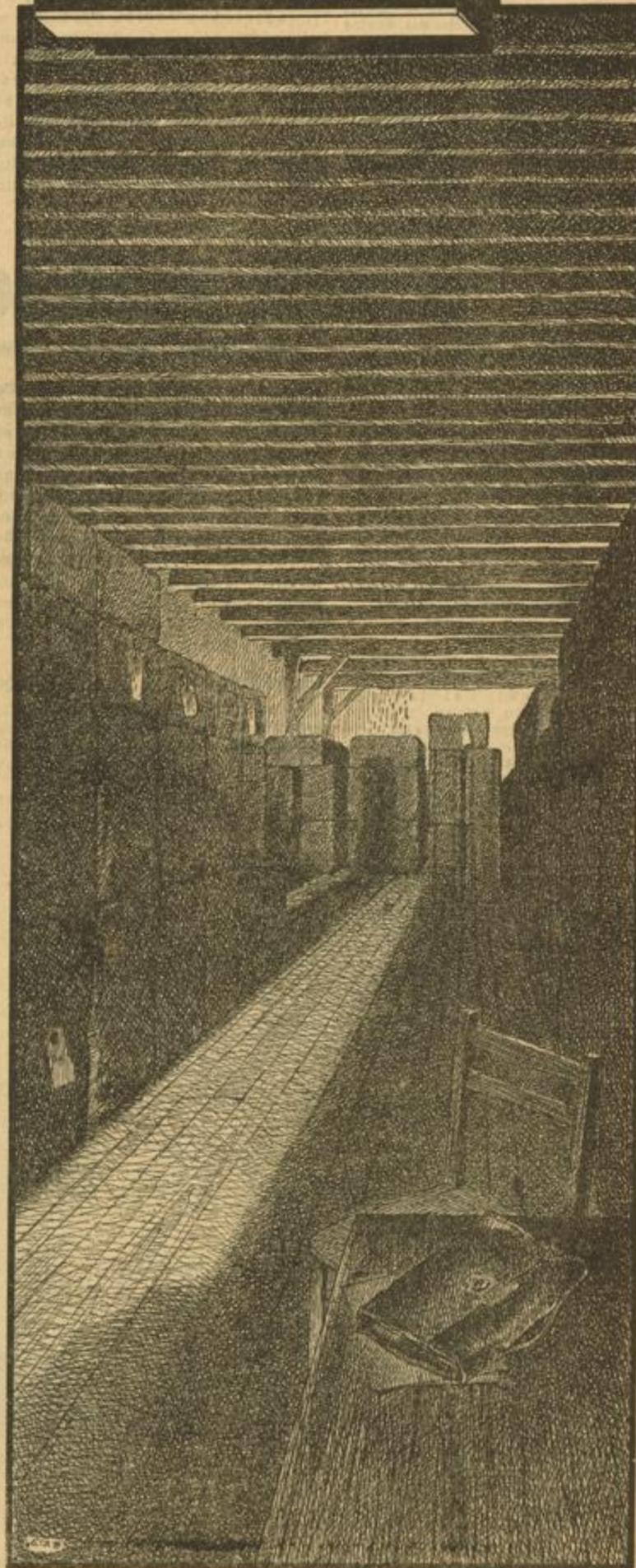
ERNTEN 34 BIS 36 • MUSTERCIGARETTEN • MISCUNGS



Diese Cigaretten werden in den Fabrikationsanlagen unserer technischen Stammwerke in Hamburg-Bahrenfeld nach den völlig neuen Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal durch die Reemtsma-Maschinen zur ausschließlichen Mundstück hergestellt. Die Reemtsma-Maschinen sind aus folgenden Diskreten: REEMTSMA SORTE R6

M.KAPLE REEMTSMA • CIGARETTENFABRIKEN • WERK HAMBURG

1000000  
 Zigaretten  
 4,8



...ann lange  
 die Jubel-  
 von Händen  
 aber Hun-  
 ent. Und  
 e vielstim-  
 Treue zu-  
 auf. Auf  
 wieder ein  
 Leid des  
 iter. Ihr  
 geliebten  
 an mein  
 und denn  
 rem größte-  
 gebrochen  
 es ganzen  
 über noch  
 o sagt er,  
 rit besetzt,  
 Brüdern  
 die Er-  
 eisterungs-  
 nis unter:  
 umal hier  
 inmal hier

genommen  
 in der Be-  
 schützung  
 n. Sofort  
 ramm für  
 unen wer-

sind noch  
 a des Ver-

chuh-  
 eme

epulzt,  
 nutzt!

WERKE

emporge-  
 ie Menge  
 in das  
 a Führer

Glaube und Treue spricht aus Dokumenten

Besuch im Gauarchiv der NSDAP in Karlsruhe / Wertvolles Material aus der Anfangszeit der Partei

Vor einiger Zeit ging die Mitteilung durch die Presse, daß im Auftrage des Gauleiters ein Gauarchiv der NSDAP errichtet werden sollte...

Verstaubte Ordner, angefeimelte Akten, vergilbte Blätter, muffige Luft, totes Material, das nie wieder das Licht der Welt erblicken darf...

Als wir in diesen Tagen dem Gauarchiv der NSDAP einen Besuch abstateten und — offen gestanden — mit ähnlichen Vorstellungen unsere Schritte in die Räume des Archivs lenkten...

Geschichte und Gegenwart

Aus dem Archiv spricht Leben. In ihm sind die Dokumente nicht eingefarrt; alles Aktenmaterial entsteht hier zu neuem Leben.

Aus dem Archiv spricht Gegenwart. Das große politische Tagesgeschehen des Augenblicks, das sich in unserer Tagespresse spiegelt...

Wanderung zwischen Regalen

Das Gauarchiv gliedert sich in verschiedene Abteilungen: Das „Geschichtliche Archiv“ erforscht und bearbeitet die Geschichte der Bewegung im Gau Baden.

Im Zeitungs- und Zeitschriftenarchiv finden wir Zeitungen und Zeitschriften der Bewegung und der früheren Parteien, wozu auch Broschüren, Kampfschriften, Flugblätter, Wahlplakate, Stimmgelbe, Klebezettel usw. gehören.

1933 gält der Kampf dem Kitzsch

Eine Kartei ermöglicht es, daß jedes Aktenstück, jedes Plakat, Bild oder Flugblatt in wenigen Sekunden gefunden werden kann.

waren und zur Tagesordnung gehörten! Da ruft ein Flugblatt, das über den deutschen Schützengräben abgeworfen wurde...

Robert Wagner entwirft Flugblätter

Neben Material des Gegners finden wir zahlreiche Dokumente aus der Anfangszeit der Partei. Mit welchen primitiven Mitteln man damals arbeiten mußte...

gen, daß der SA-Mann K., der polizeilich gesucht und verfolgt wird, unterzubringen und zu verpflegen ist.

Postbescheide und Ausfüllungsdekrete, Briefe unserer SA-Männer aus den Gefängnissen, Protokolle über Hausdurchsuchungen — kurzum, der ganze Haß des Systems spricht aus diesen zahlreichen Akten...

Jeder muß mithelfen!

Es ist anzunehmen, daß zahlreiche Volksgenossen noch im Besitz von wertvollen Dokumenten sind. Doch nicht nur an sie richtet sich erneut der Appell...

Dank der bisherigen Unterstützung der Partei- und Volksgenossen hat das Archiv einen beträchtlichen Umfang angenommen...



Der Pforzheimer Kreisleiter Pz. Hans Knab, an den sich das unten abgebildete Schreiben unseres Gauleiters wendet.

Denn augenblicklich geht bei Pz. Knabete ja noch etwas eng der. Aber das soll durchaus nicht heißen, daß das Material lässig vorhanden ist...

Die Partei sorgt für die Volksgesundheit

Im Vordergrund steht die Zukunftssicherung unseres Volkes / Gesundheitsführung in den Gliederungen

Die großen Aufgaben, die dem deutschen Volk gestellt sind, die Mobilisierung der lange brachgelegenen Arbeitskraft vieler Männer und Frauen, erfordert besondere Maßnahmen zur Festigung der Volksgesundheit.

Die DAF tilgt Schäden der Vergangenheit

Zu den Gesetzen und Bestimmungen und den gewerbepolizeilichen Möglichkeiten auf dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge treten allenthalben Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront.

Mitte 1938 gab es in den Betrieben bereits 250 000 Arbeitsschutzwalter.

Diesen Volksgenossen ist die unbedingte Meldepflicht bei allen Verstößen gegen die Betriebssicherheit zur Aufgabe gemacht worden. Sie gehören zu den Trägern einer neuen Einrichtung, des Unfallmeldewesens.

Die Tätigkeit der DAF-Kerze und die Einrichtung der Betriebsärzte schließen den Kreis der Sorge um die Gesundheit des schaffenden Menschen im Betrieb.

Ein wichtiges Gebiet ist die Sorge um das Kind. Das Bestreben nach hochwertigem Nachwuchs wird durch die Förderung der Fröhe unterstüzt.

wuchs wird durch die Förderung der Fröhe unterstüzt. Mehrere Erbindeungsheime des Vereins „Lebensborn“, die unter ärztlicher Leitung stehen...

Die Auslese ist eines der stärksten Erziehungsmittel der H. Sie wird planmäßig auf alle H-Männer ausgedehnt und findet bei der Aufnahme in die H und besonders bei der Musterung für die H-Verfügungstruppe und die H-Totenkopfverbände erste praktische Anwendung.

Neben dieser Sorge um die Erbgesundheit und die Hochwertigkeit der ganzen Sippen steht das Bemühen um die Gesundheit und körperliche Leistungsfähigkeit des einzelnen Mannes.

Große Aufgaben der SA-Aerzte

Dem Arzt ist in der SA die große Aufgabe gestellt, ausflarend, erziehend und richtungweisend auf die Männer einzuwirken. In kameradschaftlicher Verbundenheit mit den SA-Männern in seinem Sturm und seiner Standarte soll er Führer zur Volksgesundheit sein.

Neben dieser erzieherischen Tätigkeit steht die Aufgabe der laufenden Ueberwachung der Gesundheit der gesamten SA. In sich wiederholenden Reihenuntersuchungen offenbart sich am besten der Gesundheitszustand des ganzen Volkes.

Die Erholungsverschiebungen in Erholungsheimen der SA und im Rahmen der Adolf-Hitler-Freizeitlager haben im Kampf um die Volksgesundheit erhebliche Bedeutung gewonnen.

Das vom Führer gestiftete SA-Sportabzeichen ist Symbol geworden für den Kampf um die Erhaltung und Steigerung der Lebenskraft. Es ist der Appell an Einsatzbereitschaft und Leistungswillen des deutschen Mannes.

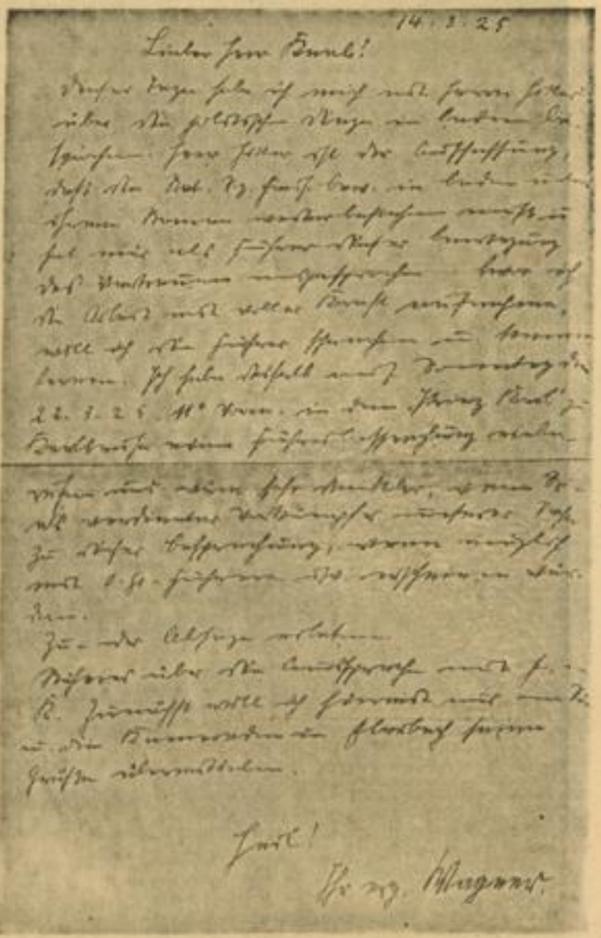
derholungsübungen in jedem Jahr neu erlämpft werden.

Eine große Zahl von Sportärzten ist dauernd nötig, um die Leistungsfähigkeit der Männer zu prüfen. Sie wachen darüber, daß die Anforderungen, die an die Männer gestellt werden, im Einklang stehen mit den vorhandenen körperlichen Kräften.

33 Gesundheitsabteilungen in den Gebieten und über 500 Gesundheitsstellen in Bannern und Untergauen sind die Arbeitszentren der leitenden Kerze der Hitler-Jugend. Leiter einer solchen Dienststelle ist ein Arzt. Ihm zur Seite steht eine Kerzlin, die zuständig und verantwortlich ist für den Gesundheitsdienst der Mädel.

Die Zahl der Kameraden und Kameradinnen, die in der Leitung des Jugendgesundheitsdienstes tätig sind, beträgt etwa 4000 Kerze und Kerzinnen, 800 Zahnärzte und Zahnärztinnen, 500 Apotheker und Apothekerinnen, 40 000 Feldschere und 35 000 Unfallstellenmadel.

Die Zahl der Jugendlichen, die jährlich eingehend untersucht werden, beträgt nach dem Gesundheitskammuch etwa eine Million, die der Jugendlichen, welche durch den jährlichen Gesundheitsappell der Hitler-Jugend überprüft werden, sieben Millionen.



Ein Schreiben des Gauleiters an den jetzigen Kreisleiter Knab (Pforzheimer) zur Gründungsversammlung der NSDAP, Gau Baden, am 22. März 1925.

### Ein Birken-Quartett

Eingebettet in Laub, über das der Atem des Herbstes streicht, liegt der Teich im hinteren Luisenpark. Langsam aber unaufhaltsam verzehrt sich das im Frühling vom Glanze der Jugend überstrahlte Grün, das nichts zurückläßt, als die ewige Hoffnung der Wiederkehr. Mitten auf dem Rondell, das in den Teich hineinragt, stehen vier Bäume. Silberfämmige Birken, die ihren grünen Reichtum nicht vor der Zeit verschwendet, sondern gut beisammengehalten haben. Sie machen ihre tausendfältigen Augen weit auf und blicken über den kleinen See, hinterher aus andere Gestade, wo weiße Schwäne auf dem weichen Rasen halbdorrende Ränne zeigen.

Die herrlichen Goldbarsche, die fetten Karpfen, und was sonst noch alles in dem Wasser haust, scheinen sich hierfür aber nicht zu interessieren. Stets sind sie in wartender und erwartender Bereitschaft; denn der Weg führt immer Menschen vorüber, an die sie „Forderungen“ stellen. Sie heischen um einen Bissen, und man wird sie deswegen nicht Bettler schelten dürfen. Viele der Vorübergehenden fühlen sich denn auch verpflichtet und werfen ihnen einen Ambiß zu.

Inzwischen ist die Sonne aus den Wolken getreten und belichtet mit ihren freundlichen Strahlen die vier Birken, die sich in aneregter Unterhaltung befinden. Hoch tragen sie mit ihren Haupten über die Spaziergänger, die der kleine Herbsttag zu diesem Gang angeregt hat, die aber nichts vernehmen können von dem, was sie sich zuraunen.

Offensichtlich freuen sie sich der Sonne, denn sie wissen, daß der Winter auch bald bei ihnen Einkehr halten wird.

### Billige Theaterfahrräder

Der Verkehrsverein Mannheim betreibt wieder in Verbindung mit der OGS eine der beliebtesten und billigsten Theaterfahrräder nach Mannheim zum Besuch des Nationaltheaters. Die Fahrt findet am Sonntag, den 9. Oktober statt. Zur Ausführung gelangt das erfolgreiche Lustspiel: „Mein Sohn der Herr Minister“. Spielbeginn 14.30 Uhr, Ende 17.00 Uhr. Die Fahrt kann mit jedem Kurz- oder Langwagen der OGS ausgeführt werden. Verkauf der kombinierten Fahrt- und Eintrittskarten bei den Bahnhöfen. Kartenverkaufsschlus: Freitag, den 7. Oktober.

### Jubiläumsgaben und Sozialversicherung

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Schreiben bekanntgegeben: Vorbehaltlich einer Entscheidung im Rechtswege ist das Reichsversicherungsamt, das sich um Änderung ersucht hätte, der Auffassung, daß Sonderzuwendungen, die vom Betriebsleiter aus Anlaß eines Jubiläums an die Gesellschaftsmittelglieder gewährt werden, im allgemeinen nicht als Entgelt im Sinne des § 160 RVO anzusehen sind. Diese Zuwendungen sind nur einmalige und keine gewohnheitsmäßigen zu sein, auch vertraglich nicht zugesichert zu werden. Sie sind in der Regel als reine Gabe anzusehen. Danach würde auch die gewährte Sondervergütung kein Entgelt im Sinne des § 160 RVO sein. Für diese Zuwendung wäre hiernach ein Beitrag zur Sozialversicherung zu entrichten.

## Die „höhere Töchterchule“ ist überlebt!

Zum erstenmal machten Oberprimanerinnen praktischen Dienst

Die Reform des höheren Schulwesens schuf für die Mädchenbildung zwei Schultypen: die Oberschule für Mädchen, hauswirtschaftliche und sprachliche Form. Die erstere, in Mannheim durch die Hans-Thoma-Schule vertreten, schreibt als wesentlichen Bestandteil des Unterrichts der Oberstufe in jedem Jahr einen vierwöchigen praktischen Dienst vor, der bei der Mannheimer Schule im ersten Jahr im Kindergarten, im zweiten Jahr in einem Säuglingsheim und im dritten Jahr in einem Kinderheim oder in einer kinderreichen Familie absolviert wird.

So zogen diesen Sommer die ersten Oberprimanerinnen der Hans-Thoma-Schule hinaus in Familien und Heime, um ihre Einsatzbereitschaft innerhalb der Volksgemeinschaft unter Beweis zu stellen. Welch ein Wandel gegenüber der „höheren Töchterchule“ von einst!

# Die Gartenbauvereine zogen Herbst-Bilanz

Eine sehr ergiebige und aufschlußreiche Tagung in Neckarau / Fragen der Obstbauer

Die im Bezirksgartenbauverein zusammengeschlossenen Gartenbauvereine Neckarau, Käferthal, Friedrichsfeld und Brühl mit rund 460 Mitgliedern hielten dieser Tage in der „Krone“ zu Neckarau ihre Herbsttagung ab. Der Vorsitzende, Wahl-Neckarau, erwähnte im Rahmen seiner einführenden und begrüßenden Worte die zahlreich Erschienenen, trotz des recht unglücklichen Obsterntes in der Pflege und in den Arbeiten in der kommenden Zeit unverdrossen weiterzuarbeiten.

Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein recht aufschlußreicher Vortrag des Obstkulturbereichsleiters Martin-Ladenburg. Er kam dabei vor allem auf die im Jahre 1938 leider so empfindliche Fehlerliste zu sprechen, wobei er mit instruktivem Zahlenmaterial aufwartete. Auch der Landkreis Mannheim wurde hiernach besonders empfindlich betroffen. Im Anschluß an diese Ausführungen vorbereitete sich der Redner über die hohen Aufgaben und Verpflichtungen der Obstbaumplanzer, denen er ans Herz legte, trotz dieses Rückschlages nicht in den Anstrengungen zu erlahmen.

Die Forderungen des Vierjahresplanes verlangen von jedem Obstbaumplanzer gewissenhaften Einsatz. Auf die praktische Baumpflege eingehend, erinnerte er die Planzer an die hauptsächlichsten Pflichten, die er wie folgt umriß:

1. Die vorhandenen Obstbaumbestände zur höchsten Ertragsfähigkeit vorzubereiten durch sachgemäße Pflege. Wie in der Tierwelt jedes Wesen in der frischen Luft am besten gedeiht, wie der Mensch in frischer Luft am gesunden und leistungsfähigsten bleibt, so auch bei den Bäumen, ja, allen Gewächsen. Diese haben

Mensch und Tier naturgemäß voraus, daß sie dem Lichte der Sonne immer ausgesetzt sind. Und doch sündigen noch viele dadurch, daß sie die Bäume nicht genügend auslichten, oder Neupflanzungen zu eng anlegen. Wo Licht und Sonne nicht hinreichend hinkommen, kann auch kein richtiges Gedeihen und gute Ertragsleistung sein. Also Bäume und Sträucher so pflanzen, daß breite, sonnenüberladene Kronen breitausladend möglich sind. Mit hochgetriebenen Wasserschleusen oder dürrer Geizweige in der Baummitte ist die erste Grundforderung nicht zu erreichen. Darum mehr Licht!

2. Die richtige Ernährung der Pflanzen ist ebenso nötig. Hier muß die Wissenschaft auch unterlernen. Als um das Jahr 1890 die Die-

bigische Theorie von den Kalorien- und Wärmeinheiten aufkam, glaubten viele, wenn nur die nötige Zahl von Kalorien dem Organismus verabreicht wird, so sei die Lebensmöglichkeit vorhanden. Also theoretisch, die Zahl von Wärmeinheiten in geringster Form, sogar in Tablettenform. Diese Wissenschaftlichkeit ist in der Natur nicht immer anwendbar. Wer sich an die Gesetze der Natur nicht hält, erleidet Schiffbruch. Genau so ist es mit der alleinigen Kunstbäckerei. Als Zugabe ja; aber nur natürlich in erster Reihe. Humus oder verwesliche Stoffe jeder Art ermöglichen ein richtiges Gedeihen der Pflanzen. Die Regel ist, jedes zweite Jahr eine Golddüngung, im Zwischenjahr Kunstbäckerei im richtigen Verhältnis.

## Unsere Wissenschaft kennt Gegenmittel

3. Zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge muß im kommenden Winter die richtige Spritzung durchgeführt werden. Wo nicht gespritzt wird, sind Klebgürtel anzulegen. Die Klebgürtel sind die Gesel der Menschheit. Wenn man diese Bekämpfung kennt, so kann mit Erfolg gegen sie angefaßt werden. So wurde die Tuberkulose zurückgedrängt bei den Menschen, durch Impfungen Seuchen vorgebeugt; bei den Tieren versucht man alles, das Volksgut zu erhalten, bei den Pflanzen muß es auch so werden. Wie die Maul- und Klauenseuche, aus Frankreich eingeschleppt, uns unermesslichen Schaden gebracht hat, so kamen auch aus dem Westen der Kartoffelfäule, der Wechsellagerkrankheit, die Reblaus, u. a. Die deutsche Wissenschaft und Technik kennt Gegenmittel und Bedarfsmaschinen, wodurch wir uns der Feinde

erwehren können. Mit ganzem Erfolg ist das in den Weinbaugebieten erreicht. Im Obstbau dagegen muß noch eine unüberwindliche Arbeit im Kampfe gegen die verschiedenen Schädlinge geleistet werden, bis das Ziel erreicht ist, nämlich eine Durchschnittsernte dem deutschen Volke zu garantieren. Abgesehen von dem Ausnahmefall 1938 bleiben von der Winternüchternheit an den Obstbäumen auch bei Frühjahrsfrösten noch so viele Früchtensätze übrig, daß selbst bei 20 v. H. Blütenverlust die restlichen 80 Hundertteile noch eine gute Ernte sicherstellen, wenn der Obstbaumplanzer seine Pflicht erfüllt.

Die deutsche Landwirtschaft ist in der Lage, uns jedes Jahr durch eine mittlere Roggen- und Kartoffelernte das nötige tägliche Brot zu garantieren. Im Obstbau sind wir noch nicht soweit. Durch ein Reichsgesetz ist die rechtliche Grundlage geschaffen. Durch Zwang muß der Bauer dem Reich die seine Mühe lobnen. Träger der praktischen Ausführung des Reichsgesetzes sind die Gartenbauvereine. Also in jeder Gemeinde im Obstbaugbiet Arbeitslosennachhilfe einsehen!

4. Das Verjüngen der überalterten Bäume ist ferner ein wichtiges Mittel. Die Neupflanzungen kommen erst in zweiter Linie; die Lebenskraft zu erneuern und rasche Erträge zu erzielen, kann durch das Verjüngen erreicht werden. Nicht Reifedornen in Zufallsjahren sind zu loben, sondern jährliche mittlere Durchschnittsernten. Das verlangt der Vierjahresplan.

5. Die Auswahl der richtigen Sorten ist auch nötig. Wer zum Beispiel Goldparmänenäpfel anpflanzt, hat rasch großen Ertrag, doch die Bäume haben keine lange Lebensdauer. 30 bis 100 Jahre kann ein solcher Baum auf dem ihm geeigneten Boden Erträge bringen.

### Weitere wichtige Erfordernisse

6. Der richtige Baumschnitt muß planmäßig durchgeführt werden. So hat die jüngste Erfahrung mit dem Baumschnitt an den Pfirsichbäumen die alte Anschauung, daß man diese nicht schneiden dürfe, über Bord geworfen.

7. Die Ausrottung der Hybridenreben brachte eine lebhaftige Aussprache. Für Kleingärtner und Siedler, die alle auf den Eigenbedarf eingestellt sind, bringt diese Zwangsmaßnahme große Härten. Die Ursachen der heutigen Mißstimmung liegen aber in früheren Fehlern. Ihre Abkehr wurde halb verboten, halb geduldet, in sich widersprechenden Erklärungen haben mehr oder weniger „Zachverschlänge“ ihre Ansichten der Dessenlosigkeit unterbreitet. Oberinspektor Martin überzeugte die beunruhigten Gemüter mit den Tatsachen, daß der unterirdische Zell der sogenannten „Kilanderer“ und der „Taylor“ für die Reblaus nicht empfänglich ist.

### Notwendige Opfer

In Wahrung der Belange der Winzer wie der Verbraucher liegt es, daß das kleinere Übel gewählt wird. Was sollten z. B. die Rebbaurenen am Rhein beginnen, wenn ihre Anlagen vernichtet wären? Jene Felsen sind zu einer anderen Kultur ungeeignet. Also muß zum Wohle der Volksgemeinschaft das Opfer gebracht werden. Als Ausgleich sollen in den Haus- und Siedlergärten die Pfropfreben: „Müller Thurgau“ und „Gutedel“ angepflanzt werden. Erwünscht wäre eine kleine Uebergangzeit von zwei bis drei Jahren, dann könnte der Schaden auf ein erträgliches Maß herabgedrückt sein. Die Gartenbauvereine haben die Pflicht, für alle Rebspflanzer aus den anerkannten Rebschulen solche Schlingen zu beschaffen. Weiterer Ausbau wird nicht mehr geduldet.

Nach Erledigung geschäftlicher Kleinigkeiten dankte Herr Wahl dem Redner für seine hochwichtigen Ausführungen zum Wohle der Volksgenossen. Mit einem „Sieg Heil“ auf den Führer schloß die Tagung, die in allen Teilen als wohlgelungen zu betrachten ist!

## So wird der Frostspanner bekämpft

Bis zum 15. Oktober müssen an allen Obstbäumen Klebgürtel angebracht sein

Zur Verhütung von Fraßschäden durch Frostspanner müssen Klebgürtel (Klebgürtel) angelegt werden, welche die flugunfähigen Winterweibchen hindern, zur Eiablage in die Baumkrone zu klettern. Beim Anlegen und Behandeln der Klebgürtel sind folgende Richtlinien zu beachten:

1. Die Klebgürtel müssen bis zum 15. Oktober angelegt werden.
2. Die Klebgürtel müssen in richtiger Höhe angebracht werden; auch die Baumspitze und Baumfüße müssen mit Klebgürtel versehen werden. Bei Hoch- und Halbkrümmern sind die Klebgürtel etwa in Brusthöhe, bei Niederkrümmern (Hochstamm) unterhalb des untersten Kronenastes anzulegen. Soweit dies nicht möglich ist, sind die Klebgürtel an den einzelnen Hauptästen anzubringen.
3. Es darf nur auf Klebflächen, von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft geprägter Raupenteilm verwendet werden.
4. Der Raupenteil darf nur auf Gürtel aus dichtem Papier (Raupenteilpapier)

aufgetragen werden. Unmittelbares Anstreichen des Leimes auf den Stamm schadet besonders lungen Bäumen. Das wenigstens 12 Zentimeter breite Raupenteilpapier ist auf der vorher geprüften Rinde mittels Bindfaden so fest anzulegen, daß Frostspanner nicht durchdringen können. Der Leim ist in einem wenigstens 8 Zentimeter breiten Streifen auf das Papier aufzutragen.

5. Um die Klebgürtel wenigstens drei Monate lang klebefähig zu erhalten, sind die in größerer Zahl an den Klebgürteln haften Blätter und Halter zu entfernen, damit sie den Frostspannerweibchen nicht das Ueberklettern des Klebgürtels ermöglichen. Bei besonders starkem Frostspannerauftreten, sind die Klebgürtel nötigenfalls abzutragen und erneut mit frischem Raupenteilm zu bestreichen.

6. Die Klebgürtel dürfen während des Sommers nicht an den Bäumen kleben, sondern müssen bis spätestens 15. März abgenommen und verbrannt werden. Damit die an den Stämmen unterhalb der Leimrinne abgelegten Frostspannerer nicht unbeschädigt gemacht werden, sind diese Stammteile mit einer zehnprozentigen Obstsaurelaugebehandlung zu versehen.

### Aus dem Mannheimer Schachleben

Der Mannheimer Schachklub beginnt seine Hauptzeit mit einem Winternier am Donnerstagabend im Klublokal Raiffecker Markt. Gespielt wird in mehreren Gruppen. Verbunden mit dieser Veranstaltung ist eine Siegerehrung der Teilnehmer um die Deutsche Mannschaftsmehrfach (Gruppe West und Süd). Das Winternier nimmt Ende Oktober seinen Anfang. Einzelwettkämpfe liegen im Klublokal auf.

Die Schachvereinigung Pfingstberg gewann einen Klubbampf gegen Goddenheim mit 8:3/6 (wie im Vorjahr), ebenso einen Winternierkampf 12:10. Am Donnerstag, den 6. Oktober hält Duffong im Klublokal Stürzel einen Vortrag mit anschließender Simultanvorstellung. Am 13. Oktober beginnt unwiderstehlich das Winternier.

### Vorschau der Frauensendungen

für den Monat Oktober

11. Oktober: „Von großen Schauspielerinnen und Sängerinnen“; 1. die Neubergerin; 2. Sophie Schröder; 3. Wilhelmine Schröder-Devrient.
18. Oktober: „Paltische Frauen“.
25. Oktober: „Eine Malerin der Goethezeit, Luise Seidler“.



Das war die Beleuchtung der Höhlenmenschen. Damit verglichen erscheinen Tungsram Lampen geradezu als ein Wunder an Lichtstärke. Qualitätsverwandt mit ihnen sind die Tungsram-Radiodöhren. Klar und klangschön vermitteln sie die Sendung

# TUNGSRAM

Der Briefträger kommt! - Was wird er heute bringen?



Ein Bild, das man mehrmals am Tag am Paradeplatz beobachten kann: Die Postsendungen sind in der Hauptpost auf die einzelnen Zustellbezirke verteilt worden und jeder Briefträger hat „seinen Teil“ bekommen. Jetzt eilen sie schwerbeladen nach allen Richtungen, um die vielen Briefe, Karten und sonstigen Sendungen pünktlich wie immer den Empfängern zu überbringen. Der Riesenbetrieb der Reichspost arbeitet peinlich genau wie ein Uhrwerk.

„Leuchtende Haltestelle“

Da braucht man nun als Fremder abends doch wenigstens nicht mehr suchen, bis man die Haltestelle der Straßenbahn entdeckt hat. Das ist natürlich schwer, in einer fremden Stadt immer gleich wissen zu sollen, wo man nun in dieser oder jener Richtung einsteigen soll. Ja - wo man überhaupt einsteigen kann. Das geht ja vielfach selbst den Einheimischen so, daß sie an der falschen Haltestelle stehen oder gar nach der Haltestelle suchen. Und abends gehören schon Ortskenntnisse dazu, um sich da auszukennen, auch wenn man die Augen aufmacht.

Advertisement for Immauer Apollo-Sprudel mineral water, featuring a logo and descriptive text.

liegendes Weg. Sie ist - vorläufig wenigstens einmal probeweise und an einer einzigen Haltestelle - dazu übergegangen, eine nächtliche Beleuchtung der Kennschilder für die Straßenbahn-Haltestellen in Erwägung zu ziehen. Doch - wie gesagt - vorläufig hängt so ein neues Kennschild nur an der Haltestelle Wasserturm, Straßengasse 7. Dieses neue Kennschild ist zweifach und von innen her beleuchtet. An einem dünnen Rohr verbeulend, befindet sich unten das zum Transparenzglas erweiterte Kreisbild mit dem ausgeschriebenen H, und oben darüber ist ein Transparenzglas mit Mikroschreiben angebracht, auf deren Federunterteilung die Nummern und Buchstaben der hier durchkommenden Linien abzulesen sind.

Nationaltheater. Heute Mittwoch im Nationaltheater „Tiefeland“, Oper von Eugen d'Aubert. Musikalische Leitung: Karl Rauch. Regie: Wilhelm Frieß. Intendant Friedrich Brandenburg inszeniert die Komödie „Die Stille“ von Heinz Lorenz, die am Freitag, den 7. Oktober, im Nationaltheater uraufgeführt wird. Heinz Lorenz, der aus Lambrecht in der Pfalz stammende Schriftsteller, gestaltet auch in dieser neuen Arbeit Menschen seiner engeren Heimat. Der Komödie liegt der Kampf einer armen Pfälzer Bauernfamilie gegen die Erben eines bekannten amerikanischen Milliardärs zu Grunde, den sie seit Jahrzehnten um eine ihnen unterschlagene Erbschaft führen.

Advertisement for wine and beer, listing prices for Hausmarke 'Weißglück' and 'Schwarzglück'.

Silberne Hochzeit. Friedrich Reuter, Inhaber des Zigarren-Geschäftes in der Schwabenstraße 81, feierte am Dienstag, den 4. Oktober mit seiner Ehefrau Elisabeth geb. Bauer das Fest der silbernen Hochzeit. Herzliche Glückwünsche!

Schwerer Vertrauensbruch eines Beamten

Rund 20 000 RM. unterschlagen / Die Große Strafkammer erkannte auf Zuchthaus

Ein schlechter Treuhänder fremden Vermögens war der 51 Jahre alte Ludwig Rehler aus Mannheim-Neckarau. In seiner Eigenschaft als Berufsbeamter hatte er sich innerhalb acht Jahren 19 878 Mark unbesorgt angeeignet und für seine Privatverbrauche verwendet. Er räumte die Beschuldigungen reiflich ein und wollte seine ungeheure Tat damit entschuldigen, daß 1930 die Gehaltsabzüge einsehen und er dann auf den ungeliebten Gedanken kam, sich auf diese Weise ein „zufälliges Einkommen“ zu verschaffen. Die Große I. Mannheimer Strafkammer befaßte sich unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Schmoll mit diesem außerordentlich schweren Fall.

Der Angeklagte trat 1908 in den Staatsdienst. Er wurde auf Grund seiner guten Vorbildung und seiner besonderen Befähigung auf verantwortungsvolle Posten gestellt. Zuletzt hatte der Angeklagte eine gehobene Stellung inne. Er genoss das Vertrauen der vorgesetzten Dienstbehörde in hohem Maße. Die angestellten Revisionen konnten nie Fehler entdecken, weil der Angeklagte seine strafwürdigen Handlungen sehr geschickt durchführte und jedes Belastungsmaterial aus der Welt schaffte. Rehler bezog zuletzt ein Gehalt von 400 Mark Netto. Davon gab er 300 Mark seiner Frau. Damit diese nicht auf seine Verfehlungen aufmerksam wurde, machte er ihr vor, er habe verschiedene Vertretungen, die ihm einen „zusätzlichen Verdienst“ gewährten. 1933 kaufte er sich ein Auto, dieses wurde in diesem Jahre gegen ein besseres ausgetauscht. Es wurden kleinere und größere Reisen mit dem Kraftwagen unternommen, der Urlaub kostete auf diese Art auch ziemlich viel Geld. Seine Frau und seine Tochter haben von den Verfehlungen nichts gewußt.

Der Angeklagte hatte genaue Kenntnis von den Pflichten und der unbedingten Treuepflicht. Er wußte auch, daß er nie dazu berechtigt war, überhaupt Geldbeträge in Empfang zu nehmen und diese zu quittieren. Die Zahler hätten aber keine Ahnung davon und hatten deshalb keine Bedenken, diesem Beamten die Beträge laufend auszusahlen. In den ersten Jahren beliefen sich die Unterschlagungen auf geringe Beträge, erst in den letzten zwei Jahren hatte sich der Angeklagte allein 15 000 Mark unbesorgt angeeignet. Er vernichtete jeweils die Akten und Urkunden der betreffenden Zahler. Wenn nun der Angeklagte in Urlaub ging, wußte er geschickt und raffiniert sich die gute Geldquelle in der Weise zu sichern, daß er sich für zwei laufende Monate die Beträge hat auszahlen lassen, so daß dann bei seiner Rückkehr

die unrechtmäßige Geldeinnahme fortgesetzt werden konnte.

Dieser Fall wäre so schnell nicht ans Tageslicht gekommen, wenn nicht ein Wechsel in der Personalabteilung erfolgt wäre. Der neue Beamte war an ein gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt, er merkte bald verschiedene Mängel und suchte nach den Ursachen. So wurde dann die Amtsuntersuchung entdeckt und der Verantwortliche zur Rechenschaft gezogen. Rehler war in Italien auf Urlaubstreifen, er wurde beim Grenzübertritt am Brenner von der Polizei festgehalten und dann nach Mannheim abtransportiert. Er gab zunächst 10 000 Mark der unterschlagenen Gelder zu, mußte aber dann doch auf Grund der Beweise den Mindestbetrag von 19 878 Mark zugeben. Auf diese Weise hatte sich der Angeklagte eine zusätzliche Einnahme von 500 Mark monatlich geleistet.

Staatsanwalt Klaus rechnete mit dem Gebaren des Angeklagten ab. Er hielt ihm wohl die gute Führung im Felde und die Befähigung im Dienste zu seinen Gunsten zugute. Dem steht aber der schwere und schändliche Vertrauensbruch gegenüber und der ungewöhnlich hohe Schaden. Der Angeklagte wußte, daß hohe Strafen auf diesem Vergehen ruhen, er wußte, daß ein Berufsbeamter sich seiner hohen Verantwortung jeder Zeit bewußt ist und daß sein Verhalten in jeder Beziehung korrekt sein muß. Rehler hat jahrelang das Vertrauen ausgenutzt. Er war nicht in Not, seine Familiensverhältnisse waren geordnet. So hat er die großen Summen für sich zu seinem Luxus aufgebraucht. Der Antrag lautete auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Die Erste Strafkammer verurteilte den Angeklagten Rehler zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde eine Geldstrafe in Höhe von 1000 Mark ausgesprochen. 500 Mark wurden als verbüßt durch die erlittene Untersuchungshaft erklärt.

In der Urteilsbegründung wurde vom Gerichtsvorstandenden der große Vertrauensmißbrauch unterstrichen und die Tatsache erwähnt, daß es sich hier um Vergeudung von Volksgeldern gehandelt hat und schon dies allein eine harte und strenge Strafe erfordert. Wenn aus der einen Seite die guten Eigenschaften zu seinen Gunsten verwertet wurden, so hat das Gericht sich nicht dazu entschließen können, Milde walten zu lassen. Die Verfehlungen waren derart ungeheuerlich, daß auch aus Gründen der Abschreckung eine hohe Strafe am Platze war. Aus all diesen gründlich durchgesprochenen Erwägungen heraus kam die Strafkammer zu den bereits erwähnten Strafen.

Anordnungen der NSDAP

- Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1
Ortsgruppen der NSDAP
Neckarau-Korb. Ab 1. Oktober sind die Dienststunden der Ortsgruppe Neckarau-Korb auf montags und donnerstags jeweils von 20.30 bis 21.30 Uhr festgelegt.
Dorf-Weiß-Vian. Sämtliche politischen Leiter, Ortsgruppenleiter, Ortsgruppenleiter der NSDAP sind am Mittwoch, 5. 10., 19.30 Uhr, mit Turnschuhen in der Turnhalle der Volkshilfe (Werner-Zienns-Gewerbeschule); Gungana von der Richard-Waagner-Straße.
Neckarhalden-Ort. Sämtliche NSDAP-Mitglieder, Sachbearbeiter und Sachbearbeiterinnen kommen am Mittwochabend, 5. 10., 20 Uhr, zum dringenden Besprechung im Kaffee-Wald, Elisenplatz, um 20.15 Uhr zusammen. Auch die Frauenleiterinnen.
NS-Frauenchaft
Neckarau-Korb. 5. 10., 20 Uhr, Heimabend im Gemeindefestsaal.
Neckarau-Fuß. 5. 10., 20 Uhr, Heimabend im Volkshaus. Frauenwert ist eingeladen.
Hallerthal-Korb. 5. 10., 20 Uhr, Kartenabgabe im Heim, Mannheimer Straße 2.
Neckarhalden-Ort. 5. 10., 20.15 Uhr, Frauenkreisleiterinnen- und Frauenleiterinnenbesprechung im Kaffee-Wald, Elisenplatz NSDAP.
Blomartspian. 6. 10., 20 Uhr, Abend in der Ortsgruppe Thordorferstraße 1.
13. März. 6. 10., 20 Uhr, Pflichtheimabend im Rheinpark für sämtliche Frauenkreisleiterinnen und Frauenwerkstättenleiterinnen. Es findet Kreisfrauenkreisleiterinnen-Frau-Treff, Erscheinung im Pflicht.
Wohlgelogen. 6. 10., 20 Uhr, Heimabend im „Turlacher Hof“, Adlerstraße Straße 168.
Weinmer. 6. 10., 20.30 Uhr, Stadtbefragung in der „Arde-Road“. - 6. 10., 20.30 Uhr, Frauenkreisleiterinnen- und Frauenwerkstättenleiterinnenbesprechung in der „Arde-Road“.
Waldpart. 6. 10., 20.30 Uhr, Besprechung der Leiterinnen und Frauenkreisleiterinnen in der Thordorferstraße.
Weinmer. 5. 10., zwischen 20 und 21 Uhr, sind die erste Volks- und Hauswirtschaft bei der Kreisfrauenkreisleiterinnen- und Frauenwerkstättenleiterinnenbesprechung in der Thordorferstraße.
Schindlerhof. 6. 10., zwischen 16 und 18 Uhr, Kartenabgabe bei Frau Kubacki, Schwesinger Straße.
Jugendgruppe Ortshof. 6. 10., 20.15 Uhr, gemeinsamer Besprechung in L 9, 7.
Jugendgruppe Neckarau-Fuß. 5. 10., 20 Uhr, Heimabend im Vereinshaus.

- Motorradfahrerclub 5/171 Neckarhalden. Die Gesellschaft tritt am Mittwoch, 5. 10., 20 Uhr, auf dem Elisenplatz in Winteruniform an.
Motorradfahrerclub 6/171 Lauenberg. Abtreten der Gesellschaft am 5. 10., 20 Uhr, vor der Lauenbergstraße.
Gesellschaft technische Reichspost 171. Donnerstag, 6. 10., tritt die Gesellschaft um 19.55 Uhr in M 6 (Pauer-Garten) an.
NSDAP
Ortsleiter. 6. 10. Probe in N 2, 4. Mädchenleiterinnen 19.30 Uhr, Kaffee-Wald, Straße 20.00 Uhr. - Einzelprüferinnen 20.00 Uhr.
Blumartspian. 6. 10., 20.30 Uhr, Probe in N 2, 4. Beitrag mitbringen.
NSDAP, NS-Gruppenleiterinnen, Sachbearbeiterinnen, Sachbearbeiterinnen, Wirtinnen, NSDAP- und NS-Sachbearbeiterinnen der Stadt kommen am 7. 10., um 19.45 Uhr in den Casino-Saal zur Verabschiedungsfeier.
NSDAP-Gründungsfeier am 7. 10. fällt aus.
Stadtgruppenleiterinnen. 6. 10., um 20 Uhr Eingangsprobe in N 2, 4.
Rädergruppe 7/171 Lindenhof II. Am Mittwoch, 5. 10., um 20 Uhr kommen alle Räder, auch diejenigen, welche für das NSDAP, Wert Glaube und Schönheit, gemeldet sind, in die Turnhalle der Thordorferstraße zu einem wichtigen Gruppenappell. Aktives Erscheinen ist unbedingt erforderlich.
NSDAP
Donnerstag, 6. 10., 19 Uhr, Große Kreisfeier, 5. Sitzung sämtlicher Kameradschafts- und Arbeitsgruppenleiter. Erscheinung unbedingt erforderlich. Im Verbindungssaal ist ein Vertreter zu entsenden.

Advertisement for Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Mannheim, Rheinstr. 3

Propaganda
Ich erinnere hiermit nochmals an die Abgabe des Monatsberichtes für September 1938.
Der Kreispropagandavertreter.
DNV
Organisations-, Abt. Wertschöpfung
Zur zweiten Wiederholungsprüfung für das NS-Sportabzeichen treten die Wertschöpfungsmänner wie bei der ersten Wiederholungsprüfung am Sonntag, 9. Oktober, an. Seit und Antrittsprüfung siehe Anruf der NS-Stammbüro 171 im „Hakenkreuzbanner“ vom 4. Oktober.
Der Kreisorganisationsleiter.

Berufszugewandert der Deutschen Arbeitsfront
An die Kreispropagandavertreter! Alle Kreispropagandavertreter, die bisher noch keine Bescheinigung des Winterarbeitsplanes angefordert haben, müssen dieselben sofort in C 1, 10 abholen.
An die Betriebsobmänner und die Betriebsberufswalter! Der Anmeldefrist für die Befragung des Berufszugewanderten ist bis 15. Oktober verlängert. Die Befragung ist in verkürzter Weise fortzusetzen. Die Teilnehmer werden von dem Beginn der Lehrgemeinschaften verfristet.
Wir empfehlen den Arbeitskameraden, vor der endgültigen Anmeldung sich von anderen pädagogischen Leitern beraten zu lassen. Sprechtunden des pädagogischen Leiters für alle kaufmännischen Berufe nach besonderer Vereinbarung. Sprechtunden des pädagogischen Leiters für alle handwerklichen Berufe: montags, mittwochs und freitags ab 18 Uhr.

Ortsleitungen
Friedrichshafen. Am Mittwoch, 5. Okt., 20.15 Uhr, findet in der Geschäftsstelle D 5, 11 eine wichtige Sitzung der Betriebsobmänner, Betriebsberufswalter und Jugendleiterinnen der Ortsleitung Friedrichshafen statt. Erscheinung ist Pflicht!
Wasserturn. Die für den 5. Oktober anberaumte Besprechung der Betriebsobmänner und Betriebsberufswalter wird verfallen. Neuer Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben. Tagesantritt sämtlicher Ortsgruppenleiter am Freitag, 7. Okt., 20.30 Uhr, auf der Geschäftsstelle.

Kraft durch Freude
Achtung! Erlaubter treffen sich
Die Teilnehmer an der Uff 78 vom 28. 8. bis 3. 9. in den Schwarzwald mit Unterbringungsloft Hausloch treffen sich am Mittwoch, 5. 10., gegen 20 Uhr, im Lokal „Kleiner Kologarten“, U 6, 19. Bilder zum Austausch mitbringen.

Sportamt Mannheim
Reichssportabzeichen. Der bisher mittwochs von 18 bis 19.30 Uhr auf dem Stadion, Feld 11, durchgeführte Kursus im Reichssportabzeichen fällt ab sofort aus.
Mannheimer Volkshof
Nächste Probe 20 Uhr in der „Vedertal“, K 2; Mittwoch, 5. 10., Gesamtprobe; Montag, 10. 10., Probe für Männer; Mittwoch, 12. 10., Probe für Frauen.

Rundfunk-Programm
für Mittwoch, den 5. Oktober
Reichsleiter-Büro: 5.45 Morgenmusik, Gymnastik. 6.15 Überberührung der zweiten Abendnachrichten. 6.30 Front und des Lebens. 7.00 Nachrichten. 8.00 Sonntag. 8.30 Unterhaltungsmusik. 10.00 Ein deutscher Komponist in England. 11.30 Volksmusik und Bauernstüber. 12.00 Mittagessen. 13.00 Zeitungs- und Nachrichten. Wetterbericht. 13.15 Mittagstisch. 14.00 aus Mannheim: Fröhliches Märchen. 16.00 Kaffee verteidigt aus Wien. 18.00 Beliebte Melodien. 18.30 aus Zeit und Raum. 19.00 Virtuose Musik. 19.15 Brennstoffe weg. 20.00 Eröffnung des Winterbillets 1938/39. 22.00 Zeitungs- und Nachrichten. Wetterbericht. 22.30 Musik aus Wien. 24.00 Nachmittags. 2.00-3.00 Nachmittags 11.
Deutschlandsender: 6.00 Gottesdienst, Morgenspiele, Wetter. 6.30 Eine kleine Melodie. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 9.40 Kleine Turnspiele. 10.00 Ein deutscher Komponist in England. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Treiblich dante Klänge. 12.00 Musik zum Mittag; dazu: Zeitungen, Glückwünsche und Neuhe Nachrichten. 14.00 Märchen von zwei bis drei. 15.00 Wetter, Markt und Börsenbericht. 15.15 Instrumentalfestspiele. 15.40 Deutsche Stadtkünsten beladen Frankreich; anschließend: Programmbillette. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 aus dem Zeitungsleben. 18.00 Das Wort hat der Sport. 18.15 Das Fröhliche Quartett. 19.00 Deutschlandecho. 19.15 Jette Röhne. 20.00 Eröffnung des Winterbillets 1938/39 aus dem Berliner Sportpalast. 22.00 Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschließend: Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 bis 0.20 Musik am Abend.

Lebte...
Ehe...
Woh...
Familien...
erbgel...
Sprache...
früher...
bäcker...
weitere...
Spart...
zwanzig...
Kitt...
Hande...
schließen...
Ein Reh...
Fiehbühner...
Preise...
Karl...
2. Zeit...
Profess...
bei Billig...
schon...
groß...
bar...
gut...
dunkel...
schade...
Bitte um...
Kast...
Kast...
Walde...
kam ein...
beisern...
und ta...
bleib...
Winter...
schwer...
Feierliche...
urk...
\* B...
würdig...
Bildung...
die Bod...
wurde...
Hilber...
über die...
Schöna...
Auf de...
\* S...
wird...
sigen...
nach He...
der 70...
aufgef...
beson...
vermut...
ung an...
dem an...
dienst...
Vorfall...
Ueber...
gen verm...
schon...
lebt im...
barbes...
lebe...
haus...
gegan...
hoch...
sind...
im Fre...
fällt...
Aus...
Di...
Über...
sigen...
haben...
n...
treten...
In ange...
Ger...
Krinke...
schöne...
Wung...
gel...
Joch...
ausge...
die Sper...
Krinke...
wolv...
wieder...
Ger...
tauche...
Frau...
und...
näher...

Letzte badische Meldungen

Ehrung kinderreicher Familien

Mosbach, 4. Okt. Der Stadtrat von Mosbach beschloß eine sinnige Ehrung kinderreicher Familien. In Zukunft soll jedes vierte Kind ergeblicher Eltern durch eine öffentliche Ansprache im Rathaus geehrt werden.

Das Wildbreitschießen

Kittlitzheim, 4. Okt. Das auf dem Schießstande zur Durchführung kommende Wildbreitschießen übt eine große Anziehungskraft aus. Ein Reh, zehn Hasen, zehn Fasanen und zehn Rebhühner sind die zur Verteilung kommenden Preise.

49jähriger wird vermisst

Karlruhe, 4. Okt. Vermisst wird seit 23. September der hiesige Kaufmann Wilhelm Rosenfelder, geb. 7. Juni 1889 in Peterzell bei Villingen. Der Mann ist 1,65 Meter groß, schlank, grauhaarig mit durchgebender Glatze, bartlos und trägt helle Hornbrille, grauen Filzhut, dunkelgrauen Anzug und schwarze Halbschuhe. Die Kriminalpolizeiheute Karlruhe bittet um sachdienliche Angaben.

Lastwagen fuhr gegen Apfelbaum

Karlsruhe, 4. Okt. In einer Rechtskurve im Walde zwischen Winterdorf und Iffezheim kam ein Lastauto mit vier darauf sitzenden Arbeitern in scharfer Fahrt von der Straße ab und raste gegen einen Apfelbaum, der standstill. So daß der Wagen die rechte und die Hinterwand verlor. Zwei Arbeiter wurden schwer, zwei leichter verletzt.

Feierliche Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde an Vater Schlageter

Börsach, 4. Okt. In einer feierlichen, würdigen Feierstunde in Schönau, an der die Mitglieder der Partei, die NSDAP und die Bevölkerung recht zahlreich teilnahmen, wurde dem Vater unseres Nationalhelden Albert Leo Schlageter die Ehrenurkunde über die Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Schönau überreicht.

Auf den Schienen tödlich überfahren

Sippingen bei Ueberlingen, 5. Okt. Am Dienstagmittag wurde auf dem hiesigen Bahnhof nach der Abfahrt des Zuges nach Ueberlingen zwischen den Schienen liegend der 70 Jahre alte Postagent August Weirer tot aufgefunden. Weirer hatte schwere Verletzungen am Kopf und an einem Arm. Es wird vermutet, daß Weirer während der Postabfertigung am Zug die Schienen betrat und von dem anfahrens Zug überfahren wurde. Der diensttuende Stationsvorstand hat von dem Vorfall nichts bemerkt.

Ein Greis auf Jerrwegen

Ueberlingen, 4. Okt. Der vor acht Tagen vermisste 84jährige Max Regenscheid wurde bei im Wald des Unterwäldinger Naturdenkmalparkes lebend aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft. Der alte Mann war nach Salem gegangen, hatte sich verirrt und hatte in den hochstehenden Büschen keinen Ausweg mehr gefunden, mußte also mehrere Tage und Nächte im Freien zubringen und hat sich schwer erkrankt.

Aus den Nachbargebieten

Die Synagoge verschwindet

Aibersweiler, 4. Okt. An Stelle der hiesigen Synagoge, die unsere Gemeinde erworben hat, wird in nächster Zeit ein G3-Heim treten.

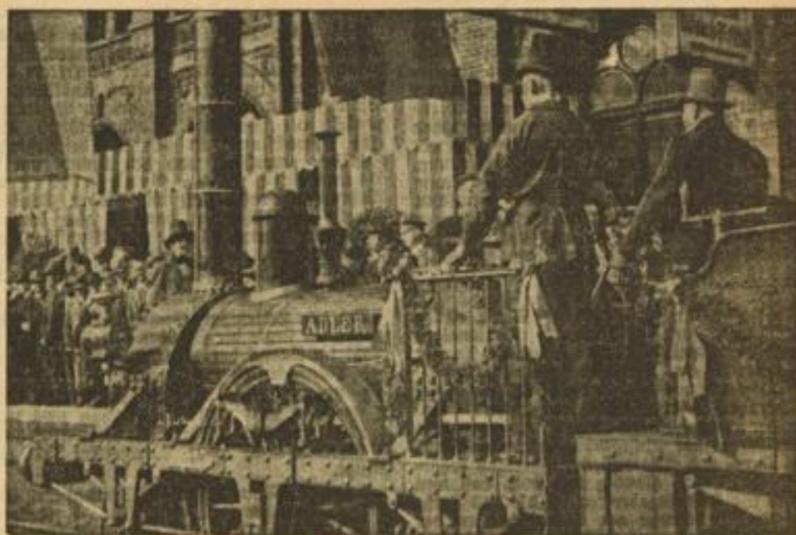
In angeheiteter Stimmung ertrunken

Germerzhelm, 4. Okt. Der 40jährige Krinke und sein Arbeitskamerad besuchten verschiedene Wirtschaften. In angeheiteter Stimmung gelangten sie an die Brücke, aus der ein Boot ausgefahren war. Beide schlüpfen durch die Sperre und traten bis an das Wasser vor. Krinke wollte als erstes das eingefahrene Boot wieder betreten, trat falsch und fiel ins Wasser. Er tauchte noch einmal auf und ertrank. Eine Frau und vier Kinder trauern um ihren Ernährer.

Dier Mark für das Auffinden eines Schienenbruchs

Auf der badische Eisenbahn... / Hubhorn und Knallbüchsen / Ein- und Aussteigen während der Fahrt verboten

Mannheim, 4. Okt. Die schwebischen Eisenbahnen von ehemals sind zu einiger Berühmtheit gelangt, weil sich ein Dichter fand, der ihre sprichwörtliche Gemütlichkeit der Nachwelt überlieferte. Wir in Baden sind in dieser Beziehung etwas zurückgeblieben, dafür haben wir ein geradezu preussisches Gegenstück aufzuweisen, die „Dienstamweisung für die Bahn- und Weichenwärter der Groß- und Badischen Eisenbahnen“ aus dem Jahre 1879. Der grundlegende Unterschied zwischen beiden Uebersetzungen beruht darin, daß jenes Lied, ob von Willy Reichert gefungen oder nicht, bekanntlich heiteren Charakters ist, während besagte Dienstamweisung demgegenüber den Ernst des Lebens verkörpert. Das Büchlein erinnert in seinem Aussehen genau an das den älteren Jahrgängen wohlbekannte „Ergzierreglement für den Infanteristen“ und sagt in unzähligen Paragraphen, was der Bahnwärter alles tun muß und was er — natürlich unter Strafvermeidung — nicht tun darf.



So sah der „Adler“ vor hundert Jahren aus, der nach Potsdam fuhr. Weltbild (M)

Eine schöne „Montur“

So verlangt der § 9, daß die vorgeschriebene Dienstkleidung ordnungsgemäß zu tragen ist. Die „Montur“ bestand aus einem Tuchrock und einer Tuchhose auf zwei Bahre, einem Drillschrock auf zwei Bahre und einer Drillschhose auf ein Bahre, einer Dienstmütze auf ein Bahre und einem Mantel auf sechs Bahre; diesen dauerhaften Dienstmantel hatte der Wärter für die Zeit seiner Ablosung dem für ihn eintretenden Arbeiter zu überlassen.

Jedem Wärter war eine bestimmte Strecke zugewiesen, die er bei Tag mindestens dreimal, bei Dunkelheit und auf den Tunnelstrecken vor jedem Zug zu begehen hatte. Die stete Unterhaltung der Gleise war eine Hauptaufgabe der Wärter, der immer einen Abohammer und einen Schraubenschlüssel mitzuführen hatte.

Die Dienstamweisung sagt dazu: „Kleinere Entlohnungen und einzelne lose Schwellen hat der Wärter soweit möglich ohne Ausbisse sofort herauszuheben und zu unterstopfen; insbesondere gilt dies von den Stöß- und Weichenschwellen.“ Bei Schienenausschaltungen mußte ein Signal mit Korbschleiben gegeben werden. Für das Auffinden eines Schienenbruchs erhielt der Bahnwärter eine Belohnung von vier Mark. Die vielfältig der Bahnunterhaltungsdienst damals schon war, geht daraus hervor, daß der Wärter neben den bereits genannten Arbeiten für die Instandhaltung der Weichenübergänge und Barrieren, für das Anzünden und Löschen der Laternen zu sorgen hatte, die Semaphoren, Läute- und Alingelwerke, Telegrafeneinrichtungen in Ordnung halten mußte. Anordnungen zur Verhütung von Waldbränden waren zu treffen, Bohngelände und Gartenanlagen waren der Obhut des Wärters anvertraut.

Des Bahnmeisters Uhr...

Drei Minuten vor Ankunft des Zuges waren die Barrieren zu schließen. Jeder Wärter mußte eine genaue Taschenuhr bei sich tragen und täglich mit der Uhr verglichen. Besondere Augenmerk erforderte die Bedienung der Weichen, die ja damals alle noch von Hand gestellt wurden. Auch der Signaldienst gehörte mit zu den verantwortungsvollsten Geschäften des Wärters. Er trug deshalb das sogenannte Hubhorn, zwei Knallbüchsen, bei Tag die rote Flagge und bei Nacht die Signallaterne stets mit sich. Teherzeit mußten zwei Weichen mit Weichenzangen zum Anzünden bereitgehalten werden.

Man kannte auch schon den Bahnpolizeistab, wobei die Vorschrift beachtlich ist, daß der Wärter sich gegen jedermann ohne Ansehen der Person „anständig, bescheiden und höflich“ zu betragen hatte. In jener gemüthlichen Zeit war sogar schon das Ein- und Aussteigen während der Fahrt verboten. Auf jedem Bahnhof war ein dem Publikum zugängliches Beschriftverbuch im Stationsbüro auszuliegen.

Kupferdraht und Bindedraht

Die Aufgaben eines Bahnwärters vor 60 Jahren waren also recht vielfältig, erhielt er doch sogar zur Ausbesserung beschädigter Bahntelegrafen fünf Meter Kupferdraht und ein Stück Bindedraht. Aber der Mann hatte zu jener Zeit bestimmt noch mehr Zeit als bei dem ein vielfaches gesteigerten Zugverkehr ein Bahnwärter von heute. Auch für die nötige Subordination war weise gesorgt, indem der Bahnwärter „bei Annäherung des Zuges in militärischer Haltung auf seinem Posten zu stehen“ hatte. Die Vorgefetztenverhältnisse waren bis ins kleinste geregelt; jeden Vorgefetzten hatte der Wärter militärisch zu grüßen. Daß das Tabakrauchen im Dienst untersagt war, muß für die wackeren Männer recht schmerzhaft gewesen sein, aber der damalige Dienst war doch, zumal auf kleinen Nebenstrecken, nicht zu vergleichen mit den Anforderungen, die heute an das Bahndienstpersonal gestellt werden. Inzwischen mußten auch die unzähligen staatlichen und privaten Bahnbetriebsgesellschaften der einheitlichen Deutschen Reichsbahn weichen. Was jetzt in diesem Riesenunternehmen zusammengeschlossen ist, stand vor fünfzig Jahren noch im Zeichen der Kleinhaaterel.

Wenn wir heute im Schnelltriebwagen mit 120 Stundenkilometer dahinbrausen, sollten wir auch manchmal der gemüthlichen Juglein von dazumal gedenken, um uns so recht die riesigen Fortschritte der Technik in wenigen Jahrzehnten vergegenwärtigen zu können. W. N.

Wein fließt aus vielen Marktbrunnen

Die rheinische Kirmes in vollem Gange / Traubensele mit Lachen und Liedern

Koblenz, 4. Okt. Wer die rheinische Abendstunde an ihrem Ursprung suchen und mit dem heiteren Wachen an den Weinläufen der Westmark so recht von Herzen vergnügt sein will, der muß jetzt ins Rheinland kommen. Jetzt, wo an allen Hängen das Reblaub sich braun und rot und goldfärbig färbt, wo der Wäpfer ansieht, die Frühtrauben zu ernten, und wo jedes Dorf an Rhein und Mosel, Ahr und Rade sich schmückt zur Kirmes, zum stibelen Weinst.

Wäpferfest — Weipfest... Wer schon mal mitgemacht, der weiß, um das Klingeln der Gläser und Anstößen der Korlen in heimeligen Weinläschen. Der feiert das lustige Geiwoge auf altertümlichen Wäpchen und romantischen Marktplätzen. Dem feiert, wenn er von der Kirmes hört, der verlockende süße Duft eines köstlichen Zedrgangs in die Nase... „Berntasteler Doktor“, „Wacharaber und Rübseheimer“, „Ahrweiler Burgunder“ und „Wäpeler Sonnenauer“, Auslese und feinste Spätlese — ach, alle Seiten verheißt diese Namen!

Die Sonne hat das letzte Wort

Die letzten warmen Herbsttage haben die Traubenteile tüchtig vorangebracht. Die Trauben sind — so brüht es der Bachmann aus — „schön in den Wein gekommen“. Und wenn nicht alle Reben trügen, und vor allem, wenn uns die Sonne weiter treu bleibt in diesen Oktoberwochen, dann wird man auch den „1938er“ einmal in Jedertreffen mit Andacht und Schmunzeln nennen! Schon geht es bei Tau und Tag zur ersten Traubensele! Singend hält der Wäpfer seine Lachen und Lieder fiedeln an der Wiege des Weins. Und sie begleiten ihn durchs ganze Leben, durch Keller und Wäpfer und Flaschen bis zum stibelen Verrinnen. Da stetteln sie die Reiten, schiefgrauen Hänge

blauf, mit Traubensele und Tragbüte. Männer, Frauen, Mädchen. Alle müssen zupacken! Denn Wäpfer Arbeit ist hartes Schaffen, das ganze Jahr hindurch. Wenn der Wäpfer längst seine Ernte sicher in Schenken geborgen weiß, dann warten draußen zwischen Fluß und Wald noch immer die Trauben auf den Sonnenstich, der sie in Glanz und Wärme setzen soll und dem sie all ihre Kraft und Säfte verbanken.

Wein — mit Küßen kredenzt!

Tagelana, Nacht um Nacht halt der Kirmesjubel durch die Wäpchen Städtchen und Dörfer der Westmark! Aus den Ähren der Marktbrunnen fließt Wein statt Wasser, köstlicher Wein! Herber und süßer, besser und dunkler. Schmecke Wäpferinnen in ihren bunten, anmutigen Trachten kredenzen die vollen Becher, und wer von den Wäpferleuten ihnen beiderseits gefällt, dem danken sie einen Kuß dazu... Wie sagt das Lied: Mit muß der Wein und lung das Wäpfer sein... Eden rumpelt mit Hornruf und Weichenschwellen die Weinstock durch die wäpferigen Strahlen! Die Wäpchen drängen heran. Jeder möchte Wäpfer und Karten kaufen. Denn dafür kann man in allen Seiten und Rebern einen süßen Trunk einlösen. Ja, liebe Reichspost, eine gefährliche Konkurrenz!

Wenn man die Sonne hinter Nebhügeln schlafen geht und taupere rote und grüne und blaue Lämpchen und Lampions anfließen und ein Feuerwerk mit Wäpfer und Donner ertönt, dann ist die große Stunde des Weinturns gekommen. Von keinen Zinnen schmettert eine Kapelle Schallteller, und an den fünf Wäpfer des Turnes wird Wäpferlei Wein verzapft. Der drinat Feuer ins Blut und Leuchten in die Augen! Du hast dich rechts und links bei deinem Nachbarn ein. Fragst nicht, woher er kommt und was er ist, und sagst doch „du“ zu ihm. Trinkt und schmeißt mit ihm und tanzt reidum mit köstlichen Mädchen auf Straßen und Plätzen...



Advertisement for Glucksklee Evaporierte Milch. It features a can of the product on the right with the text 'GLUCKSKLEE EVAPORIERTE MILCH'. To the left, there is a handwritten-style signature 'Allas glückt mit...' and a small illustration of a clover. Below the signature, there are two numbered points in German: '1. Sie hat schon recht: die Unterhaltung bei Huber war fabelhaft, aber der Kaffee...? Man mußte Frau Huber eigentlich einen Tip geben.' and '2. Der Tip war gut! Derselbe Kaffee — und alle ehrlich begeistert! Glucksklee Milch versetztet tatsächlich den Geschmack.' On the far right, there is a vertical text box: 'Nicht nur an Festtagen — auch täglich können Sie sich diesen besonderen Genuss leisten, denn Glucksklee Milch ist konzentriert und gleichmäßig gehaltvoll bis zum letzten Tropfen — daher sparsam im Gebrauch.'





Bude Wildenhain / Eine sudetendeutsche Erzählung aus dem Jahre 1937

Der alte Engewald nahm die schwarze Schnupfbüchse aus der Tasche und öffnete sie mit einem leichten Druck seiner klugen Finger. Dabei war der Blick der dunklen Augen voll Ungeduld: „Wie geht das also weiter, Junge, wie geht das weiter?“

„Wie das weitergeht? Ja, der Teufel mag es wissen!“

Buder Wildenhain war ein junges Gesicht, aber dem alten Schwieger ebenbürtig an Buchs und Größe. Eine Tanne war Buder Wildenhain, fest und aufrecht und ansonsten dem stolzen Beispiel gleich in vielen Dingen.

Die beiden Männer sahen auf Baumstümpfe



Schminke und Schnee

Charlott Daudert spielt im Trenker-Film „Liebesbriefe aus dem Engadin“ Foto: Terra

fen, mit dem Blick dem Knabenschlag zu. Steil fiel der Hang hinab zum brausenden Waldbach. Die gefällten und bligeweiß geschälten Niesentämme lagen wie aus der Schachtel gefallene Streichhölzer kreuz und quer am Boden. Wo der schiefersteineige Weg den Hang quert, dort waren die Holzmeier sauber aufgeschichtet und gekennzeichnet. Ein Mann war dabei, neue Pfähle aufzustocken, daß es laut zurückwalle aus dem Walde.

Buder Wildenhain stemmte die Hände unter das Kinn. Ein harter Kampf tobte in seiner Brust. „Hier sind wir aufgewachsen, Vater Engewald“, sagte er. Seine Stimme klang dunkel. Wie aus der Tiefe eines Brunnens kam sie und quälte sich heraus an das Licht des hellen Tages. So verändert war sie, daß der Alte verwundert den Kopf schüttelte.

„Die Sommer sind kurz hier oben“, sagte Buder Wildenhain. „Kaum, daß die Heckenrost Zeit hat zu blühen, kaum, daß der Hühner seine gelben Flammen aufsteht vor dunklen Dickungen.“ — „Ja, kurz sind unsere Sommer“, entgegnete der Alte. „Aber bunt wie das Lied der Zipp.“ — „Schön sind unsere Sommer!“ — „Und die Winter, Vater Engewald, die Winter sind wohl nirgends so daheim wie bei uns...“

„Nirgends!“ — „Wie sie sich in Felsbrüchen und alten Bergwerkshalden verstecken, wenn der Frühlingwind warm und lockend über den Kamm weht. Die lieben weißen Schneewinter unserer Erzberge! Unser Wald hat viel vom Winter. Die Stille. Die Einsamkeit.“

„hm, hm.“ Der Alte hustete und blickte auf den Schwiegerohn. „hm, hm“, machte er. „du hast den Tscheden also geschlagen? Das war dumm von dir, mein Junge!“

Buder Wildenhain überhörte die Worte des Alten. „Der Mensch ist also wie seine Heimat“, sagte er. „Wir haben unser Leben und Sprechen dem Walde abgelauscht. Aus der Tiefe der Berge, aus dunklen, längst verschütteten Silbergängen klang zuweilen noch, unserm Herzen vernehmbar, der dumpfe Hammerschlag der Ahnen.“ — „Wohl, wohl, der Mensch ist wie seine Landschaft.“ — „Aber da erschreckt dich etwas. Du weicht nicht, ist's ein böser Traum, narrt dich ein Teufel? Etwas Fremdes, unfassbar Kaltes begegnet dir, und du erschrickst — fremde Laute kommen heraus in unser Erzgebirg, Vater Engewald.“

Der alte Holzschläger erhob sich schwer von seinem Ruheplatz und nahm die Art, die neben ihm am Wurzelstock lehnte. „Komm, Junge“, sagte er, „wir müssen noch ein halbes Schock Stubendölzer schneiden!“

„Menschen mit fremder Junge wollen Herr sein!“ schrie Buder Wildenhain verzweifelt

aus. Dann folgte er seufzend dem Alten. Sie stiegen über Wurzeln und Baumstümpfe noch höher den Berg hinauf, wo die Nichten schlüffig standen. Die Arbeit begann. Der Schlag der Art hallte tief im Walde. Lam aus hundert Winkeln dumpf jurid und vermischte sich nicht selten mit dem Schrecklaut eines Rehbo oder dem heiseren Lachen eines Häfers. Zuweilen geschah es, daß der Alte sein Handwerkszeug beiseite legte und die Schnupfbüchse in die stumpfen Finger nahm. Dann war sein Blick heimlich bei dem Jungen. Voll Stolz war dieser Blick, wenn Buder es nicht sah.

„hm — du konntest seine Sprache nicht verstehen?“ — „Er verlangte, daß ich einen Schein ausfülle. Das sei der Registerschein, sagte er.“ Buder Wildenhain machte den Rücken gerade und hielt die Art wie ein Schwert. Schön sah er aus. „Das ist eine fremde Sprache“, sagte er — „den Schein unterschreibe ich nicht!“ — „Den müssen Sie unterschreiben!“ — „Der muß erst kommen, der mich dazu zwingt! Meine Muttersprache ist deutsch, wie mein Wald, der da oben steht!“

„Da schlug der Tschede Lärm?“ — „Das tat er, Er würde mir noch beweisen, wer Herr im Lande sei!“

„Da schlugst du ihn nieder?“ — „Nein, das war für mich kein Grund!“ Buder Wildenhain schwang die Art mit kräftigem Hieb nach dem Anschnitt. Der Engewald stand daneben und

schloß den Fall des Baumes. Wieder sank die schließende Waffe nieder. Ein Versten und Dröhnen ging durch den Niesentale. Dann senkte der Baum sein stolzes Haupt unter Krachen und Tosen. Die Luft zitterte, und mit dumpfem Knallschlag erlag die Nichte dem Willen der Menschen. Die Ruhe war tiefer als vorher. Der Wald hielt den Atem an.

Vater Engewald seufzte. „Du hast die Kerben verlorst?“ — „Die fremden Laute, Vater. Du mußt wissen, daß der Tschede in seiner Sprache zu schimpfen begann. Mir wurde heiß und kalt. In meiner guten deutschen Stube wollte also das Tschedische aufmucken. Das war zu viel für mich. Ich warf ihn kopfüber hinaus.“ — „Buder stochte. Von unten her klang ein leiser Pfiff. Die beiden blickten hinab. Einer der Arbeitskameraden winkte ein Zeichen heran.

„Berstucht, sie kommen!“ sagte Engewald. Dann trat er auf Buder Wildenhain zu: „Gib mir deine Hand, Junge!“ Eine Welle war es still. Die unten am Grunde winkten bestiger. Sie deuteten nach dem Wald. „Wilst du dich verstecken?“ fragte der Alte. Buder wehrte sich heftig gegen das Aufstehen: „Nein“, sagte er. „Die Berge würden mich verachten. Ich will's austrinken!“

Vater Engewald atmete tief auf. Weinahe glücklich blickte er drein. „Wir sind ein starkes Bolkchen beisammen“, sagte er. „Das gibt Mut, das überwindet alles. Leb wohl, Junge!“ — „Grüß mir mein Weib und den Bub, Vater!“ Der Wald war still und zuversichtlich. Es war mehr Freude in ihm als Leid. Ein Knäuzchen lachte Hohn dem fremden Willen, der trotz seines scheinbaren Triumphes den Sieg nie und nimmer davontrug.

Georg A. Oedemann.

Begegnung abseits der Bühne

Herbert Bleckmann

„Die innere Freude an der künstlerischen Aufgabe ist das Wesentliche, die technische Verrichtung die Voraussetzung“, in diese Worte kleidet Herbert Bleckmann ein Art künstlerischen Glaubensbekenntnisses. Nicht ganz leicht ist es, von ihm überhaupt eine Meinung über seine Einstellung zu künstlerischen Fragen zu erfahren, nicht umsonst ist er als Sohn Hildesheims Niederfach mit aller Verschlossenheit, aber auch Zähigkeit der Menschen dieses Stammes. Hat man freilich erst Fühlung mit ihm genommen, so entpuppt er sich als aufgeweckter, interessierter und scharf beobachtender Mensch und Künstler, der systematisch an sich selbst arbeitet, der Anregungen gern aufnimmt, um sie aus Selbsterkenntnis für sich zu verwerten.

Will ein Künstler nicht erstarrten, zum Typ werden, sondern die lebendige Fühlung zu den Gestalten, die er auf der Bühne lebendig werden lassen will, behalten, so gehört nicht nur die Fertigkeit und Eignung dazu, er muß auch eine pädagogische Begabung für die eigene Erziehung haben. Auch dieser Gedanke Bleckmanns umreißt ein der wesentlichen Geheimnisse künstlerischer Entwicklung. Schauspieler sein, heißt ständig wachsen und reifen. Dazu muß allerdings noch eins kommen, das nicht immer in der Nacht des einzelnen steht, die geeignete Aufgabe. Herbert Bleckmann hat in dieser Hinsicht am Nationaltheater manchen Wunsch erfüllt gesehen. Mit dankbarer Freude denkt er noch an die Rolle des Kronprinzen im „Friedrich Wilhelm“ zurück, die nach seinem eigenen Empfinden von allen Rollen, die er am

Nationaltheater spielte, am meisten seinem Wesen entsprach.

Seit drei Jahren wirkt er jetzt am Nationaltheater. Vorher war er Mitglied des Thalia-Theaters in Hamburg und des Stadttheaters in Kiel. Ausgebildet wurde er an der traditionsreichen Bühne in Weimar, und die Atmosphäre dieses alten Theaters wurde ihm auch zur zweiten Heimat. Bevor er sich für die Bühnenlaufbahn entschied, waren seine Interessen noch geteilt, er dachte auch aus seinen starken sportlichen Interessen einen Beruf zu wählen. Aber die härtere Reizung, die sicher auch erträglich bedingt ist, führte ihn dann auf die Bretter, die die Welt bedeuten.

Er hat bisher immer das Fach des jugendlichen Helden ausgefüllt, und in entsprechenden Rollen große Erfolge gehabt. Jetzt aber ist für ihn die Zeit gekommen, da er künstlerisch und menschlich über dieses Fach hinauswächst und sich andere, größere Aufgaben wünscht, um an ihnen weiter zu wachsen und zu reifen.

Streifen wollen wir auch die Tätigkeit Bleckmanns als Rundfunksprecher, die seinen Namen in weiten Kreisen verbreitete.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Zum Steinerweichen

Max Reger wurde bei der Uraufführung seines „Römischen Triumphesanges“ in Jena immer wieder hervorgerufen und holte dann auch den Dirigenten Professor Fritz Stein mit auf's Podium. Vor Stolz und Rührung traten dem Dirigenten die Tränen in die Augen. Reger meinte später: „Die Geschichte war zum Heulen und „Stein“-Erweichen.“



Herbert Bleckmann

Zeichn.: E. John

Die Große Katharina. Copyright bei Dietrich. Hakenkreuz-Verlag Berlin. Geschichte einer Karriere von W. Hoffmann-Hornisch

4 Fortsetzung

Bei nächster Gelegenheit kommt es zu einem Janz, weil Herr Wagner das Chaos erwidert. Sofort will das Kind wissen, was es unter Chaos zu verstehen habe. Die sadme Erklärung des Geistlichen vermag es nicht zu befriedigen. Lehrer und Schülerin werden böde, und Babette muß erneut Frieden stiften.

Auch an komischen Zwischenfällen leidet es nicht. Die kleine Fieslen will durchaus wissen, was eine Beschneidung sei, als welche der Herr Pfarrer mehrmals erwähnt hat. Herr Wagner aber will es durchaus nicht erklären. Man ruft Babette als Schlichter an. Die Französin laßt verschämt, fährt mit größter Klugheit Gründe für ihr Schwelgen an und trägt ihre Argumente mit solcher Freundlichkeit vor, daß Fieslen schweigt — wie Katharina denn ihr ganzes Leben lang die Art behält. Nur auf Gründe und Freundlichkeit zu hören, und jedem Widerstand stets Widerstand entgegenzusetzen.

Schließlich kommt es zu einem Streit, der sich nicht so leicht wie die vorigen aus der Welt schaffen läßt. Herr Wagner erzählt vom jüngsten Gericht, betont, wie schwer es sei, erlöst zu werden, und entwirft ein so düsteres Bild von den Tscheden der ewigen Verdammnis, daß das Kind zu weinen anfängt und sich kaum beruhigen will. Babette verbietet dem Pfarrer fortan, die Seele der Kleinen mit solchen

Schrecknissen zu beunruhigen. Die weiß sie in diesem Verbot einig mit dem König, der königliche Betonung der Gnadenwahl unterlegt hat.

In einem Grundzug ihres Wesens aber bleibt Katharina für alle Zeiten protestantisch: in ihrer Verantwortungsbewußtheit. Nach protestantischer Lehre ist jede Seele auf sich selber gestellt, für sich selber vor Gott verantwortlich — das begreift Fieslen, das entspricht ihrem Selbstbewußtsein, ihrem Trieb zur Selbstentfaltung, ihrem aristokratischen Individualismus.

Es loht dem heranwachsenden Mädchen unmöglich entgegen, daß ich rings um sie her etwas unerhörtes Neues zu bilden beginnt, das man sonst nirgends findet: patriotisches Gefühl. Fieslen hat durchaus Gelegenheit, die Welt außerhalb Preußens kennenzulernen, aber Vaterlandsgelübde gibt es nur in Preußen.

Dieser neuwachsende, bodenständige, schwarzweiße Patriotismus ist ein eigen Ding. Er ist nüchtern, hart, frei von Hauszucht und Romantik. Er stellt im Kern ein Gefühl der Schicksalsgemeinschaft dar. Diese Preußen fassen ihr Vaterland als eine Art Werkgemeinschaft auf, deren Mitglieder sich alle einer gemeinsamen Aufgabe verschrieben haben. Dieses Gefühl gemeinschaftlicher Dinge an die gemeinschaftliche Aufgabe wird in alle Lebensbeziehungen hineingetragen, auch in die aller-

privatsten, ins Leben und Sterben. In Preußen verlangt man — nach einem später gesprochenen aber schon zu dieser Zeit alltäglichen Wort — daß schweigend gestanden werde.

Von diesem Gefühl geht nichts auf das junge Mädchen über. Diese Prinzessin ist viel zu sehr Uradelige, sieht sich selber als eine Ausnahmerscheinung, als ein Individuum, losgelöst von Vaterland und Familie.

Wer sie macht die Erfahrung und begreift mit dem Intellekt, daß es ein Gefühl dieser Art, daß es ein Vaterlandsgelübde überhaupt gibt — ein Gefühl, das den einzelnen wie die Gemeinschaft erfährt, das Handlungen ermächtigt, die von jedem Eigennutz fernbleiben und das eine immerwährende lebendige Legitimation der Zugedrigkeit zu Volk und Staat bedeutet.

Dieses Wissen um eine Sache, die den Menschen außerhalb Preußens noch ein völlig undurchdringliches Geheimnis ist, wird Fieslen in der entscheidenden Stunde ihres Lebens zu Hilfe kommen. Sie wird begreifen, was niemand selbst begreift, und die Heilsoffen werden sie wie ein Wunder anstauen.

Eine vollkommen fremde und unbegreifliche Erscheinung bleibt dieser Prinzessin das preußische Militär. Es geinart ihr nicht, den Sinn dieser Institution zu erfassen. Dem Soldaten sind jedes Organ für die Ideale der Ordnung und Disziplin. Sie, die überkletterte Individuallin, steht diesem Prozeß der systematischen Ausbildung des Individuums, den der damalige Drill zweifellos bedeutete, innerlich hilflos gegenüber.

Es ist kein Zufall, daß sie in ihren Memoiren — in diesem merkwürdigen Werk, worin Offenbarkeit mit Lüge, Klugheit mit barsamem Nichts sonderbar gemischt sind — über Preußen kein Wort, aber den alten König, den Freund ihres Vaters, nur zwei Dinge zu berichten weiß.

Als sie den König zum ersten Male sah, war Fieslen vier Jahre alt. Die Begegnung selber ist wenig bedeutungsvoll, das Interessante daran ist, daß sich Katharina vierzig Jahre später abstrichtvoll daran erinnert und daß sie eine ausführliche Schilderung davonvendet.

Es geschah, daß der Soldatenkönig wieder einmal sein geliebtes Stettin besuchte. Die Vierjährige wurde angehalten, dem König, wie es üblich war, den Kocksaum zu küssen. Als das Kind dem großen, starken Mann genulderrtat, stellte sich heraus, daß das ausgestreckte Armechen nicht bis zu des Königs Uniform hinaufreichte. Da sagte die Kleine: „Weshalb trägt der König einen so kurzen Kock? Ist er nicht reich genug, sich einen längeren machen zu lassen?“ Die fürstlichen Eltern waren entsetzt. Wuchte man doch diese Worte als eine Anspielung auf des Königs oft zitierten Geiz auffassen. Der mißtrauische Herr meinte auch wirklich, der Rindermund plaudere nur aus, was es von den Erwachsenen gehört und sagte ärgerlich: „Die Kleine ist naseweil.“

Das zweimal erwidert Katharina den König anlässlich seines Todes. Sie kann sich nicht genug um die Freude zu schillern, welche die Leute darüber gezeit haben lassen. „Ich will noch erwähnen, daß im Mai dieses Jahres König Friedrich Wilhelm von Preußen starb. Ich glaube, niemals hat ein Volk größere Freude bezeit, als das seine bei dieser Todesnachricht. Auf den Straßen umarmten und beklammerten sich die Passanten zum Tode des Königs, dem sie allerdings Beinamen andängten. Er war gezeit und verabscheut von Klein und Groß. Er war streng, roh, geizig und leidenschaftlich. Trotzdem bezeit er sicher große Eigenschaften als König, aber ich glaube, er war sowohl in seinem öffentlichen wie in seinem privaten Leben wenig liebenswürdig.“

(Fortsetzung folgt.)

Hakenk

Off

Südtiger B... 17-20 Jahre, telens 1, Ro... Bader und... Aug. Weidum...

3 Meh...

Winnen 100... Mehgeret 2... Zweibrücken-

Erster im Ko...

schönlich durch... der Lage, Woh... werken und n... arbeiten, u. in... Fabrikarbeiter... Angebote unter... den Berlin...

Gesucht:

Verk... für Sportart... in allen Sport... Schläger, An... edler, Schreit... G. Werner-Bl...

Süngere...

best. in Steno... schreiben, mit... in Dauerstel... Suchstellen un... bei Verlag...

Fakturistin /...

gewandt, suber... notarie u. Sch... in der Daus... Knack, m. Ge... abstrahieren u... Bernhard Ro... Syver a. M... (12)

Bertä... f. Müllrückm...

Vorstellungen d... Sakerne W.-B... beim, Kauf 500...

Lehr... für Nachhilfe...

in Müdr. Anab... überigen Sch... (1. Klasse) für... Anger, u. 126...

Südtige Friseur...

in erlich, gefuch... Salzen... Jähre, u. 19 147... an S. Berlin S. 10

Mädchen...

1. Haushalt u. G... bieren ist gefucht... Schanzstraße 2... (18 713)

Mädchen...

erucht, nicht un... 16 Jahre, 1. Rade... u. Kanarbel, S... ab auch schlicht... weisse u. Bediene... der Gölle elmet... Fernruf 511 39... (18 589)

Zur Führung des... Haushalts Altes...

Seänlein...

e t u d t. Aufschr... unter 2. 18 591... en S. Berlin S. 10

Ordentliches Tagesmädchen...

in guten Haushalt... (keine Domilie) e t u d t. Ber... Hanna u. Jenni... 10-12 16-18 Uhr... 0 7, 25 1Treppe... (18 681)

Saveritänchen Tagesmädchen od. unabh. Frau... wahlber in guten Haushalt gefucht. Lohnfr. 25. 4.21. (18 595)



